Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil:
C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes:
A. Roeckner,
für den übrigen redakt. Theil:
H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil:
O. Knorre in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Siebenundneunzigster Jahrgang.

Nr. 202.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Freitag, 21. März.

1890.

Die Schutzzöllner im Reichstage.

Der Abg. v. Kardorff hat in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 8. März d. J. den Freisinnigen dafür seinen Dank ausgesprochen, daß sie durch ihr Verhalten zu Gunsten der Gegner des Kartells dafür gesorgt hätten, daß die schutzzöllnerische und agrarische Majorität im Reichstage jetzt eine recht starke sei. Herr Dr. Sattler, das nationalliberale Mitglied des Abgeordnetenhauses, hat nicht versäumt, diese Behauptung des Herrn v. Kardorff in einer Versammlung des nationalliberalen Vereins zu Berlin sich anzueignen und zu wiederholen. Es verhält sich mit dieser Behauptung ebenso wie mit derjenigen, daß die Wahlen vom 20. Febr. 1890 die Möglichkeit einer klerikal-konservativen Majorität gegeben hätten, während jedermann weiß, daß die konservative Partei und die Zentrumspartei früher eine größere, sicherere Majorität hatte als nach den jetzigen Wahlen.

Um einer derartigen Legendenbildung von vornherein zu begegnen, möchten wir die Frage der schutzzöllnerischen Majoriät einmal an der Hand der Reichstagsstatistik näher beleuchten. Wir wollen zu diesem Zwecke uns zwei am meisten maßgebende Abstimmungen näher betrachten. Am 11. Mai 1885 wurde der Roggenzoll von 3 Mk. mit 188 gegen 139 Stimmen angenommen. Am 13. Dezember 1887 haben für den Weizenzoll von 5 Mk. gestimmt 226 Mitglieder gegen 125. Die Majorität setzte sich zusammen aus den beiden konservativen Parteien, der Majorität des Zentrums, den Polen — soweit sie anwesend waren — und einem Theil der Nationalliberalen. Die Minorität bestand aus den Freisinnigen, den Sozialdemokraten, den Deutschhannoveranern und einem Theil der nationalliberalen Partei und des Zentrums. Das Hauptgros der Schutzzöllner — die beiden konservativen Parteien — hatte im vorigen Reichstag zusammen 120 Stimmen, im jetzigen 90; sie haben also 30 Stimmen verloren! Von den Nationalliberalen, welche 56 Sitze verloren haben, sind gerade diejenigen nicht wiedergewählt, welche für die Getreidezölle gestimmt haben. Wir erwähnen darunter nur die Abgeordneten von Fischer, Fieser, Kalle (für den Roggenzoll von 3 Mark), Kleine, Klumpp, Noppel, Stöcker (Rothenburg), Veiel. Diese schutzzöllnerischen Gruppen haben also mindestens 40 Sitze verloren. Gesetzt auch: die neuen Sitze, welche Zentrum und Polen zusammengenommen gewonnen haben, werden in Gegenrechnung gestellt, so bleibt für die Schutzzollpartei immerhin — da die Verstärkung, welche die Deutschhannoveraner erhalten haben, den antischutzzöllnerischen Parteien zu Gute kommt — ein Verlust von 40 Sitzen übrig. Wie man angesichts dieser Thatsachen von einer Verstärkung der Schutzzöllner und Agrarier durch die Freisinnigen sprechen kann, das wird vorläufig das Geheimniß der Herren v. Kardorff und Sattler bleiben. Der Unmuth über den Ausfall der Wahlen scheint ihnen für so einfache Zahlenverhältnisse das Verständniß vollständig getrübt zu haben. Außerdem kommt noch in Betracht, daß sowohl durch die neu gewählten Mitglieder des Zentrums, insbesondere diejenigen in Süddeutschland, als auch durch einige Polen die antiagrarische und antischutzzöllnerische Richtung gestärkt wird. Mehrere dieser neuen Mitglieder des Reichstags haben, als sie kandidirten, über diese ihre Stellung keinerlei Zweifel gelassen und dies war neben ihren Erklärungen zu den Verfassungs- und der Wahlrechtsfrage der Grund, aus welchem ein Theil der freisinnigen Wähler bei den Stichwahlen für dieselben eingetreten ist und gegen die Kartellparteien Front gemacht hat.

In dem heutigen Reichstage würde ein Gesetz, wie das neue Branntweinsteuergesetz vom Jahre 1887 überhaupt keine Majorität erhalten, wahrscheinlich auch kein Getreidezoll von 5 Mk. Jedenfalls würde die antischutzzöllnerische Minorität eine sehr viel größere sein als 1887, wo gegen den Getreidezoll von 5 Mk. nur 125 Mitglieder stimmten. Der Vorwurf, daß die Freisinnigen die schutzzöllnerische Majorität durch ihr Verhalten bei den Wahlen hätten verstärken helfen, kann gegenüber diesen Thatsachen fast nur wie ein Scherz aufgefaßt werden. Besonders eigenthümlich macht es sich, wenn er von Männern ausgeht, die selbst durch den Abschluß des Kartells, dazu beigetragen haben, die Hauptstützen des agrarischen Schutzzöllnerthums in ihren Wahlsitzen zu befestigen. Noch vor einigen Jahren wurde in nationalliberalen Organen die Forderung erhoben, in den östlichen Provinzen energisch gegen die hochkonservativen Agrarier vorzugehen. Man begriff damals, daß dies eine unerläßliche Pflicht aller derjenigen sei, welche eine liberale Entwicklung in Preußen und in Deutschland ernstlich anstreben. Das Kartell machte alle diese guten Vorsätze zu Schanden, es lag genau in der entgegengesetzten Richtung jener Forderung. Aber erfüllt werden muß sie im Interesse des Liberalismus doch. Wir hoffen, daß alles, was aufrichtig und fest liberal ist, sich sammeln wird, um dieser Aufgabe gerecht zu werden.

Die Berufsangehörigkeit der jetzigen Reichstagsmitglieder

wird behandelt in einem demnächst erscheinenden Schriftchen von Joseph Kürschner „Der neue Reichstag" in Wort und Bild. Nach Kürschner sind unter Ausschluß der noch nicht entschiedenen Nachwahlen in den einzelnen Fraktionen folgende Berufe bezw. Lebensstellungen vertreten:

Beruf bezw. Stellung	N.-L.	V.-P.	D.-Fr.	D.-C.	R.-P.	Centr.	Welf.	Pol.	Soz.	Dän.	E.
Agent	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—
Amtsrath	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—
Aquariumsdirektor	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Arzt	—	—	1	—	1	1	1	—	—	—	—
Bankdirektor	2	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Bankier	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bergräthe	1	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—
Bierbrauereibesitzer	—	—	1	1	—	2	—	—	—	—	—
Bildhauer	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—
Buchdruckereibesitzer	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	1
Buchdrucker	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—
Bürgermeister	3	1	1	—	2	4	—	—	—	—	—
Zigarrenarbeiter	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—
Zigarrenfabrikanten	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	—
Zigarrenhändler	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—
Dreher	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—
Eisenbahndirektor	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Eisengießereibesitzer	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Fabrikanten	8	2	2	1	1	3	—	1	1	—	2
Fabrikdirektor	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—
Fürstliche Personen	—	—	—	2	2	1	—	3	—	—	—
Gastwirthe	—	—	1	—	—	—	—	—	2	—	—
Geistliche	—	—	—	2	—	14	—	1	—	—	7
Gemeinderath	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Grubenbesitzer	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Gutsbesitzer (Hauptberuf)	10	1	7	31	3	29	7	10	1	—	1
Gymnasialdirektor	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—
Gymnasiallehrer	—	—	1	—	—	2	—	—	—	—	—
Hofchargen	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—
Holzhändler	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—
Hutmacher	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—
Ingenieure	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—
Juristen (ohne Rechtsanwalt)	4	—	5	5	1	18	—	—	—	—	—
Kammerrath	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Kaufleute	2	1	4	3	—	5	—	—	4	—	—
Kunstanstaltsbesitzer	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—
Landdrost	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—
Landesdirektor	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—
Landesrath	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—
Landräthe	—	—	1	9	6	—	1	—	—	—	—
Landschaftsdirektor	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—
Landschaftsräthe	—	—	—	1	—	—	2	—	—	—	—
Legationsräthe	—	—	—	—	1	2	—	—	—	—	—
Lehrer a. D.	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—
Lithograph	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—
Maler	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—
Marineoffizier	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—
Militär	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—
Mühlenbesitzer	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Ober-Präsidenten	1	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—
Ober-Stiftungsrath	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—
Posthalter	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—
Professoren	1	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—
Rechtsanwälte	2	2	8	3	—	3	—	1	1	—	—
Redakteure	—	—	1	—	—	1	—	—	3	—	2
Regierungsräthe	1	—	1	2	1	1	—	—	—	—	—
Regierungspräsidenten	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—
Rentner	1	—	2	—	—	8	1	—	—	—	—
Reporter	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—
Schiffsrheder	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schornsteinfegermeister	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—
Schreiner	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—
Schriftsteller	1	—	6	—	—	—	—	—	6	—	2
Schuhmacher	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—
Senatoren	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—
Staatsminister a. D.	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—
Stadtdirektor	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stadträthe	—	—	4	—	—	1	—	—	—	—	—
Stadtverordneter	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—
Standesbeamter	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Stiftsrath	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—
Wirkl. Geheimrath	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—

Von sämmtlichen Abgeordneten gehören 125 dem Adel an, davon führen den Titel Baron 3, Freiherr 19, Graf 30, Prinz 3, Erbprinz 1, Fürst 4.

Deutschland.

Berlin, den 20. März.

— Ueber den Zweck der Anwesenheit der kommandirenden Generale in Berlin werden die mannigfachsten Gerüchte verbreitet. So nimmt die „Freis. Ztg." von Meldungen Notiz, nach denen von den Generalen Gutachten verlangt sein sollen, ob militärische Rücksichten der Abschaffung des Septennats und der Festsetzung der Friedenspräsenzstärke des Heeres durch das jährliche Budget entgegenstehen. Ebenso soll den kommandirenden Generalen die Frage unterbreitet sein, ob es möglich sei, zum Ausgleich für die Verstärkung der Artillerie und zur Schonung der Finanzen die Friedensdienstzeit der Infanterie auf zwei Jahre zu verkürzen. Es wird dabei darauf hingewiesen, daß schon einmal im Jahre 1833 König Friedrich Wilhelm III. nach Einholung eines Gutachtens der kommandirenden Generale die zweijährige Dienstzeit für die Infanterie eingeführt habe.

— Ueber die Hoftafel, welche vorgestern Abend zu Ehren der Delegirten zur internationalen Konferenz stattfand, erhält die „Post" einen Bericht, welchem wir Folgendes entnehmen:

Die Herren des kaiserlichen Hauptquartiers und der Generalfeldmarschall Graf Moltke waren die einzigen militärischen Gäste. Im Uebrigen bestand die Gesellschaft aus den Staatsministern von Boetticher, von Maybach, Graf Bismarck, Handelsminister Frhr. v. Berlepsch, dann aus sämmtlichen Herren des Bureaus der Konferenz und aus sämmtlichen Delegirten, voran die des Deutschen Reiches. Außer der persönlichen Umgebung der Majestäten war der Ober-Zeremonienmeister Graf Eulenburg geladen. Im Ganzen war die kaiserliche Tafel für 90 Gäste gedeckt. Die Reihenfolge der Delegirten, die Deutschen voran, war alphabetisch nach französischer Benennung geordnet. Die Fremden kamen in Gruppen, die zahlreichste war die der Franzosen, die zumeist im Zivilfestkleide erschienen waren, die zweitzahlreichsten waren die Oesterreicher, von denen die meisten Uniform trugen. Die hervorragende Stellung derjenigen im schwarzen Frack war vielfach durch große Bänder und Ordenssterne bezeichnet. Neben Herren in höherem Alter waren auch jüngere Männer zu verzeichnen. Die Gäste der Majestäten versammelten sich im Kapitelsaal. Hier traten die Majestäten in die Versammlung. Die einzelnen Delegirten wurden den Majestäten vom Minister von Berlepsch vorgestellt. Hier beim Empfange sprachen die Majestäten mit jedem einzelnen der Herren. Der Anordnung des Kaisers in Bezug auf den Anzug entsprach auch die Ausrüstung der Tafel in der Bildergallerie. Die Tafel war mit dem großen Hochzeitssilberschatze der Majestäten geschmückt. Den Mittelraum nahm der große Silberaufsatz der Provinz Westfalen ein mit zwei großen Fruchtschaalen zur Seite. Der Kaiser und die Kaiserin hatten ihre Plätze an der Fensterseite, der Kaiser rechts von der Kaiserin. Der Kaiser in der Uniform des Leib-Garde-Husaren-Regiments, die Kaiserin in schwarzem hohen Kleide, mit Brillanten im Haar und dem Bande des Schwarzen Adlerordens. Rechts vom Kaiser saß Jules Simon, links von der Kaiserin der Fürstbischof von Breslau. Von Damen saßen an der Tafel die Ober-Hofmeisterin Gräfin Brockdorff, die Hofdamen Gräfin Keller, Frl. v. Gersdorff. Gegenüber den Majestäten hatte den Platz Generalfeldmarschall Graf Moltke. Nach der Tafel setzten die Majestäten die lebhafte Unterhaltung, die sie mit den Umsitzenden gepflogen hatten, im Rittersaale beim Kaffee in einem größeren und längeren Cercle fort, der bis 9½ Uhr währte. Die Tafel hatte um 7 Uhr begonnen.

— Vor Kurzem wurde in Blättern gemeldet, daß Deutschland sich an der am 1. April in Madrid zusammentretenden Konferenz zum Schutz des industriellen Eigenthums nicht betheiligen werde. Wie verlautet, ist indessen eine Entscheidung hierüber noch nicht getroffen. Ueber die Frage finden noch Verhandlungen statt, und es wird als nicht ausgeschlossen bezeichnet, daß das Reich die Madrider Konferenz doch noch beschicken wird. Auch auf der gleichen Konferenz zu Rom im Jahre 1886 ließ sich das Reich durch den damaligen Präsidenten des Reichspatentamtes Stüve vertreten, obgleich Deutschland den Unionsvertrag vom 20. März 1883 nicht unterzeichnet hat.

— Nach einer Meldung des „Hamb. Korresp." hat der Papst den Gesandten der Kurie in München angewiesen, dem Minister Frhrn. v. Lutz für die Verordnung, betr. die Altkatholiken, zu danken und dabei die Hoffnung auszusprechen, daß auch die anderen schwebenden Fragen, welche sich auf das Placet in Glaubenssachen beziehen, bald geregelt werden.

— Der Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern, Braunbehrens, ist, wie die „Kreuzzeitung" hört, zum Präsidenten der Prüfungskommission für höhere Verwaltungsbeamte, an Stelle des im Dezember vorigen Jahres verstorbenen Unterstaatssekretärs v. Zastrow, ernannt worden.

— Die Zahl der in der bevorstehenden Militärvorlage verlangten neuen Feldbatterien beträgt den „Hamb. Nachr." zufolge 72.

— In den bereits erwähnten Bergarbeiter-Versammlungen, die am Sonntag im rheinisch-westfälischen Kohlengebiete stattfanden und im Allgemeinen ruhig verliefen, ist u. a., wie bereits kurz gemeldet, eine Resolution angenommen worden, in welcher der Verbandsvorstand aufgefordert wird, eine Petition an den Reichstag vorzubereiten, in welcher einmal die Wiederaufnahme sämmtlicher arbeitsloser Bergleute gefordert werden soll bezw. eine Einwirkung auf die Behörden in diesem Sinne, und dann entsprechend diesem das Verhüten künftiger Maßregelungen. Es wurde bei Berathung dieser

Resolution behauptet, daß das Versprechen der Grubenverwaltungen, keine Maßregelungen der Delegirten eintreten zu lassen, nur kurze Zeit gehalten worden sei. Es wurden hierfür in der Versammlung folgende Thatsachen vorgebracht, die wir einem Berichte der „Köln. Volksztg." entnehmen:

Lochthofen (Steele) erzählt die Geschichte seiner Entlassung auf Zeche Johann-Deimelsberg. Von einer ordnungsmäßigen Entlassung sei bei ihm wie bei Andern keine Rede. Die Deimelsberger hätten Ursache zum Striken gehabt. Gerlach (Unna). Wir haben Krieg im Frieden. Die Delegirten werden direkt oder indirekt gemaßregelt. Ich wurde nach Aufhebung der Sperre wie Andere bedingungslos wieder angenommen. Heute schon ist es wieder an der Tagesordnung, daß Diejenigen, welche im Verbande irgendwie sich bemerkbar machen, auf die eine oder andere Weise gemaßregelt werden. Wenn das so weiter geht, dann wird man von berechtigten Interessen unsrerseits bald nicht mehr sprechen dürfen. Meine Belegschaft (Zeche Königsborn bei Unna) forderte eine Lohnerhöhung von 40 Proz., und zwar 20 Proz. für den 1. März und 20 drei Monate später. Ich vertrete eine durchaus gemäßigte Richtung; trotzdem bin ich zwei Tage später, nachdem wir unsere Forderungen gestellt hatten, entlassen worden, und meine Mitdelegirten hatte man mir gestern nachgeschickt. Gegen solche Willkür müssen wir in irgend einer Weise Stellung nehmen. Kampmann (Gelsenkirchen). Die Deputirten sind die ersten gewesen, welche in den Kampf eintraten, und sie haben treu an der Spitze ausgehalten; dafür sind sie gemaßregelt worden. Die Bergleute haben die Macht, sie wieder emporzuheben. Die Herren Arbeitgeber wissen ganz genau, daß die Arbeiter ohne Führer machtlos sind. Böcker (Rotthausen): Warum sind wir ohne Arbeit? Weil wir für die gerechte Sache unserer Kameraden gestanden haben, wie uns aufgetragen war. Zeche Dahlbusch hat nach der Sperre keinen Delegirten wieder angenommen. Später hat man mich nach Konsolidation verwiesen und dort auch genommen. Als ich mich aber weigerte, mich gegen meine Kameraden gebrauchen zu lassen, wurde mir gekündigt. Sind die Führer verloren, dann sind die Andern ganz sicher verloren. Es muß überlegt werden, wie die Leute wieder in Arbeit kommen. Wir wollen uns dieserhalb auf gesetzlichem Wege in einer Resolution an den Reichstag wenden.

Auch dem bekannten Bergmann Schröder, dem Mitglied der Kaiserdeputation, welcher nach dem Ausstand auf Schacht Kaiserstuhl in Arbeit getreten war, ist zum 1. April d. J. gekündigt worden.

— Die Frage der Errichtung neuer Geschäftsgebäude für die beiden Häuser des Landtages, welche für das Abgeordnetenhaus von Jahr zu Jahr mehr zu einer brennenden wird, ist neuerdings Gegenstand der Erwägung seitens der Staatsregierung gewesen. Unter Zugrundelegung der gemeinsamen Bodenfläche des gegenwärtigen Reichstagsgebäudes und des Herrenhauses hat das Staatsministerium eingehende Pläne zu drei Bauprojekten ausarbeiten lassen und dieselben der Akademie des Bauwesens vorgelegt. Alsdann sind diese Entwürfe zugleich mit dem Gutachten der Akademie an das Herrenhaus übersandt worden mit der Aufforderung, sich über diese Pläne zu äußern. Der Gesammtvorstand des Herrenhauses wird nunmehr am Freitag zur Berathung darüber zusammentreten. Voraussichtlich wird unmittelbar darauf, vielleicht Sonnabend, eine nochmalige Berathung des Gesammtvorstandes in Anwesenheit des Ministers des Innern darüber abgehalten werden.

— Dem geschäftsführenden Ausschuß des Emin-Pascha-Komites ist ein Schreiben des Herrn O. Borchert aus Zanzibar, den 25. Februar, zugegangen, worin derselbe in kurzen Zügen die Tana-Reise schildert. Als Borchert Kinakombe verließ, hatte er nur noch 2 Somali und 6 Träger bei sich. Nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten gelangte er bis Odo-boru-ruva, d. h. bis zu dem Orte, aus welchem Peters seinen letzten an das Komite gelangten Bericht vom 8. Oktober v. J. erstattet hatte. Er fand das von Peters erbaute „von der Heydt-Haus", auf welchem noch die deutsche Flagge wehte, leer. Außer der schadhaft gewordenen Kanone, einigen Stühlen und einem Gewehrfutteral hatte Peters dort nichts zurückgelassen. Fünf Tage hielt sich Borchert in dieser Gegend auf, um Erkundigungen über das Schicksal des Dr. Peters einzuziehen. Nach den ihm von verschiedenen Männern der Eingeborenen gemachten Mittheilungen sind Dr. Peters und Lieutenant von Tiedemann etwa am 10.—15. November mit 8 Kameelen, 6 Eseln, 1 Pferd, ungefähr 60 Trägern, wovon ungefähr 20 neue, den Wagalla entlaufene Sklaven und 25 Somalis, sowie einige mit Waaren beladene Boote einen Lauf des Tana, welcher nach dem Baringo führen soll, in Begleitung dreier Wagalla aus Odo-boru-ruva bis an die Wakore (Massai) Grenze marschirt. Dort habe er nach tagelangen Unterhandlungen und nachdem er den Massais fest versprochen, seine Bedürfnisse mit Waaren zu bezahlen und keinen Krieg zu führen, die Erlaubniß bekommen, durch das Massailand zu ziehen; er sei dann abmarschirt nach dem großen See und habe gesagt, er wolle sehr weit; jetzt werde er den See schon erreicht haben. — Von Odo-boru-ruva trat Borchert die Rückreise an. Wegen Mangel an Nahrungsmitteln mit dem Tode kämpfend, kam er nach Subakini und von da, ganz entkräftet, nach Lamu.

— Major Wißmann wird nach einer Mittheilung der offiziösen „Berl. Polit. Nachr." im April noch nicht nach Deutschland kommen. Nach der „Köln. Ztg." leidet Wißmann seit einigen Jahren an der Lunge; die jetzige Jahreszeit würde für sein Befinden in Deutschland die allerungünstigste sein.

— In Kamerun haben neue Kämpfe stattgefunden. Nach der „Afrika-Post" hatte Lieutenant Morgen von der Expedition Kund Mitte Januar seine erste Reise in das Hinterland des südlichen Kamerungebiets vollendet. Dieselbe wurde von Batanga zur Jaunde-Station und zurück in zwei Monaten vollendet. Es gelang dem Lieutenant Morgen, von der bekannten Jaunde-Station aus einen anderen Weg zur Küste zu nehmen, nämlich den Sanagafluß herunter zu kommen. Lieutenant Morgen ist somit den hartnäckigsten Vertheidigern des Zwischenhandels, der Dualla-Bevölkerung, in den Rücken gefallen, die zu jener Zeit gerade in Malimba einen ernsten Kampf mit den Kaufleuten führte und ihnen nicht erlauben wollte, den Sanagafluß herauf zu fahren. Lieutenant Morgen hat der Malimbabevölkerung einen Kampf geliefert, aus welchem sich dieselbe mit großen Verlusten zurückziehen mußte. Die „Afrika-Post" knüpft daran die Hoffnung, daß die Macht der Zwischenhändler in Malimba gebrochen sein wird und daß es gelingt, den unteren Sanaga dem Handel zu eröffnen.

— Bei der Nachwahl in Hamm-Soest für Frhrn. v. Schorlemer-Alst erhielt Racke (Zentrum) 9000, Schneider (nationallib.) 8000 Stimmen. Es findet Stichwahl zwischen Racke und Schneider statt. Die Entscheidung wird sich nach der Haltung der Deutschfreisinnigen richten.

— **Aus Neunkirchen,** 16. März, berichtet die Saar- und Blies-Ztg.": „Gestern versammelte Herr Geheimrath Freiherr v. Stumm die Arbeitervertreter im Knappschafts-Vorstande, die Knappschaftsältesten und die Betriebschefs des hiesigen Eisenwerks, um ihnen den Entwurf einer neuen Arbeitsordnung zur Begutachtung vorzulegen. Herr v. Stumm betonte, daß er nach wie vor hinsichtlich der Arbeiterausschüsse auf dem bei Gelegenheit der vorjährigen Prämiirung entwickelten Standpunkt stehe. Er werde zur Behandlung bestimmter gemeinsamer Angelegenheiten stets gern Vertreter der Arbeiter hören, wie er dies von jeher gethan habe, das persönliche Verhältniß jedes einzelnen Arbeiters zu ihm werde er demselben aber niemals durch Mittelspersonen verkümmern lassen. Das entspreche auch vollkommen dem vom Staatsrathe eingenommenen Standpunkte. Die neue Arbeitsordnung, in welcher unter voller Aufrechterhaltung der Erfordernisse einer gesicherten Disziplin die Strafmaxima erheblich herabgesetzt und den Arbeitern neue werthvolle Rechte zugesichert sind, wurde hierauf Artikel für Artikel durchgegangen und erläutert. Sie fand mit einigen unwesentlichen Abänderungen die einstimmige Billigung der Versammlung.

Großbritannien und Irland.

* **London,** 18. März. Die Krisis in der Kohlen-Industrie verschärft sich. Der Verband der Grubenbesitzer vermochte sich in seiner gestrigen Sitzung zur Annahme der Forderungen der Arbeiter nicht zu entschließen, erklärte sich jedoch bereit, am Donnerstag mit Vertretern der Arbeiter behufs Erzielung eines Ausgleichs in Verhandlungen zu treten. Ob die Grubenarbeiter diesen Vorschlag annehmen werden, muß dahingestellt bleiben. Mittlerweile erweist sich der Massenausstand, der seit gestern größeren Umfang angenommen hat, als sehr nachtheilig für das Publikum, da nicht allein die Kohlenpreise täglich steigen, sondern auch wegen Mangels an Heizmaterial in vielen Fabriken der Betrieb eingestellt werden mußte, in Folge dessen Tausende von Personen plötzlich beschäftigungslos geworden sind. Der Ausstand dürfte indeß nicht von sehr langer Dauer sein. Die Kohlenvorräthe in den Bergwerken sind allenthalben spärlich, da in letzterer Zeit die Kohlenproduktion vielfach eingeschränkt worden war, und dieser Umstand dürfte die Grubenbesitzer schließlich nachgiebig stimmen. Viele kleinere Grubenbesitzer in Yorkshire, Lancashire und anderen Grafschaften haben die Forderungen ihrer Arbeiter bereits bewilligt und dieses Beispiel dürfte Nachahmer finden.

Frankreich.

* **Paris,** 18. März. Die Meldung über die Absicht des Fürsten Bismarck, alle seine Aemter niederzulegen, erregt in Paris ungeheures Aufsehen, obgleich die hiesigen Zeitungen sich schon länger mit der Angelegenheit beschäftigt hatten. Nicht nur in den politischen Kreisen, in ganz Paris bis in die Vorstädte hinein ist von nichts anderm die Rede. Die Beurtheilung des Fürsten ist keineswegs überall einseitig und gehässig, vielfach wird ein Bedauern über seinen Rücktritt laut, da er es gewesen, sagt man, der seit 1871 den Frieden erhalten habe und nun der Friede weniger gesichert erscheine. Derselbe Eindruck beherscht die Börse, die heute abgeschwächt war. Auch die Zeitungen stimmen fast alle darin überein, daß die Lage durch das Ereigniß ernst geworden. Der „Temps" leitet seine Betrachtungen also ein: „Ein großes Kapitel der Geschichte Deutschlands, Europas, der Welt soll jetzt geschlossen werden. Das Ereigniß, dem auch nur in der Form der Wahrscheinlichkeit, trotz der vielen nicht wegzuleugnenden Vorboten, das deutsche Volk nicht ins Auge blicken mochte, ist auf dem Punkte Wirklichkeit zu werden: Fürst Bismarck hat sein Entlassungsgesuch eingereicht."

Rußland und Polen.

○ **Petersburg,** 18. März. Während die deutsche Presse in den Ostseeprovinzen durch Maßregeln verschiedener Art unterdrückt wird, entstehen dort immer mehr russische Organe; so ist erst neuerdings eine Konzession zu einer russischen Zeitung, welche in Reval erscheinen wird, ertheilt worden. In Riga erscheint schon seit einigen Jahren eine russische Zeitung, der „Riszki Wiestnik". — Wie die „Nowosti" mittheilen, wird beabsichtigt, den Fonds für die Bedürfnisse der unter Leitung von russischen Geistlichen stehenden Schulen in den Gouvernements Wilna, Grodno, Kowno, Podolien, Wolhynien, Witebsk bedeutend zu verstärken. — Aus einer Zusammenstellung der Ergebnisse der Rekruten-Aushebungen während der Jahre 1874—83 stellt sich, was in ethnographischer Beziehung von Interesse ist, heraus, daß die Gouvernements des Königreichs Polen die der Natur nach kleinsten Rekruten lieferten; dann folgten die Gouvernements im Innern des europäischen Rußlands, die Gouvernements Taurien, Jekaterinoslaw und das Land der Don'schen Kosaken; die größten und kräftigsten Rekruten lieferten das Land der Kuban-Kosaken und die Ostseeprovinzen.

Lokales.

Posen, den 20. März.

— u. [Stadtverordneten-Sitzung.] In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde zunächst der Betrag von 200 Mark bei Titel II D 3 d des Etats für die Kämmerei-Verwaltung pro 1889/90 — Portokosten —

Latein . . . ganz ungenügend!

Lebensbild von Marco Brociner.*)

(Nachdruck verboten.)

„Fritz Kronau!" ruft der Klassenlehrer und wühlt dabei in den Zeugnissen umher, die vor ihm auf dem Katheder liegen. Niemand regt sich.

„Fritz Kronau!" wiederholt der Klassenlehrer ungeduldig. Er schaut auf, eine kleine Falte furcht senkrecht bis zur Nasenwurzel seine Stirn.

Da fährt in der zweiten Bank ein Knabe wie aus einem Traum empor, ein elfjähriger Knabe mit vollen Wangen, wirren, blonden Locken, tiefblauen Augen und einer gewölbten, für sein Alter fast zu stark entwickelten Stirn. Er ist bleich, bewegt den Hals hin und her, als hätte er Schlingbeschwerden, starrt den Professor an und erschrickt.

Um den breiten Mund des Professors schwebt ein Lächeln. Fritz kennt dieses Lächeln. Es weissagt nichts Gutes. Es verkündet, daß das in Erfüllung gegangen, wovor ihm seit Wochen gebangt. Er weiß jetzt alles, bevor noch der Professor ein Wort gesprochen. Und alle seine Mitschüler wissen es. Darum zischeln und lächeln sie. Darum lächelt sein Vetter Alfred dort in der ersten Bank, darum glüht aus seinen Augen eine so boshafte Schadenfreude, aus den großen, schwarzen Augen in dem bleichen, schmalen Gesichtchen, in denen es geschrieben steht: „Jetzt bist Du sitzen geblieben, Fritz, ich aber bin Schüler der zweiten Gymnasialklasse, geschieht Dir recht, Fritz!" Und wie er in die Augen seines Vetters starrt, da regt sich sein Trotz. Er nagt mit den weißen Zähnen an der Unterlippe. Sie sollen nur lächeln und zischeln. Er aber wird nicht weinen, jetzt erst recht nicht, dem Alfred zum Trotz. Er schaut finster vor sich und hört kaum, was der Professor zu ihm spricht. Er faßt mechanisch das Zeugniß, das jener ihm reicht, und setzt sich wieder.

* * *

Er denkt an nichts, so wüst und weh ist es ihm in der Seele. Auf einmal schägt Lärmen und Lachen an sein Ohr. Die Vertheilung der Zeugnisse ist beendet. Alles strebt hinaus. Er aber bleibt noch eine Weile allein im Schulzimmer zurück, es ist so still darin. Jetzt erhebt er sich langsam, faltet das Zeugniß zusammen, steckt es in die Tasche, setzt den Hut auf, schleicht mit zögernden Schritten bis zur Thür, bleibt stehen und sinnt. Er wird also noch ein ganzes Jahr auf jener Bank dort hocken müssen, in welche er mit dem Taschenmesser seinen Namen eingeschnitten. Ein ganzes volles Jahr! Und seine früheren Mitschüler werden nicht mehr mit ihm verkehren. Und Alfred wird verachtungsvoll auf ihn herabblicken. O, dieser Alfred! Vor zwei Wochen erst hat er ihm eine Schachtel mit Farben geschenkt und ein Dutzend neuer Stahlfedern und acht Tage hindurch hat er für ihn Gummi gekaut. All dies in der stillen Hoffnung, daß er das letzte lateinische Pensum von Alfred werde abschreiben können. Aber er hatte ihn nichts, kein einziges Wort abschreiben lassen. Daher das Unglück. Alfred ist an Allem schuld. O, wenn er ihn jetzt vor sich hätte, er würde ihm einen Denkzettel geben! Und die Schachtel mit den Farben und das Dutzend neuer Stahlfedern und den Knallgummi muß er wieder haben! Heute noch! Ein Gefühl wühlenden Hasses steigt in ihm gegen Alfred empor. Er ballt ingrimmig die Fäuste und eilt hinaus, mit den Zähnen immer noch an den Lippen nagend, um nicht laut aufzuweinen vor bitterem Weh und brennendem Haß.

* * *

Es ist ein sonnengoldiger Vormittag. Der Himmel wie ein Kelch aus blauem Krystall, so rein und klar. Schwalben schießen zwitschernd durch die Luft. Auf dem freien Platze vor dem Gymnasium herrscht ein reges Treiben. Gruppenweise stehen Schüler beisammen und lärmen. Und Alles lacht und in Aller Augen lacht die Freude über den bevorstehenden Genuß der Ferien. Fritz schleicht scheu dahin, den Kopf gesenkt, die Blicke zur Erde gerichtet. Da gaukelt etwas Weißes an ihm vorbei, es ist ein weißer Falter. Er schaut ihm nach. Sein Vater hat ihm eine ganze Schmetterlingsammlung versprochen, wenn er ein gutes Zeugniß heimbringt. Eine Schmetterlingsammlung! Das war sein Traum, so lange er zurückdenken kann. Vorige Nacht erst hat er von der Schmetterlingsammlung geträumt, o, wie das schimmerte und glitzerte und schillerte in so wundersamen Farben! Und auf einmal waren die Schmetterlinge lebendig geworden und hatten die Flügel zu recken begonnen. Und sie flatterten auf — einer nach dem andern — und sie gaukelten hin und her und schwebten dann hoch empor, immer höher und höher. . . . Und er starrte ihnen nach, zu Tode betrübt, daß all die buntfarbige Herrlichkeit so jählings verflattert und weinte. Da klang ein leises Lachen, neben ihm stand seine Freundin Lolo, Alfreds zehnjähriges Schwesterlein, und sie schaute ihn an mit den guten, stillen, blauen Augen, und sie sagte tröstend: „Wein' nicht, Fritz, du hast ja ein so gutes Zeugniß, Papa kauft dir andere Schmetterlinge und viel, viel schönere, wein' nicht, Fritz!" Er seufzt schwer auf. „Ein gutes Zeugniß", murmelt er. Er hat sein Zeugniß noch nicht gelesen. Jetzt will er es thun. Aber nicht hier vor all den Leuten, die ihn so seltsam anstarren, als wüßten sie, daß er die erste Klasse repetiren müsse. Er steckt die Hand in die Tasche und faßt mit krampfhaften Fingern das Zeugniß und stürmt dahin, hinauf in jenes enge, stille Gäßchen, darüber wie ein schmales Band der Himmel sich hinzieht. Jetzt bleibt er stehen, zieht das Zeugniß hervor und entfaltet es. Es flirrt ihm vor den Augen, die Buchstaben tanzen und recken und strecken sich. Und auf einmal starrt es ihn schwarz auf weiß an: Lateinische Sprache . . . ganz ungenügend. Er hat bis nun nicht geweint. Jetzt aber werden ihm die Augen feucht, zwei Thränen tropfen herab auf das Blatt, und die „lateinische Sprache" und das „ganz ungenügend" verschwimmen. Er faltet das Zeugniß zusammen und steckt es wieder in die Tasche. Da hallen eilende Schrite. Er wendet sich hastig um. Vor ihm steht Alfred.

* * *

*) Autorisirter Abdruck aus dem soeben erscheinenden Buche: „Aus der Tragikomödie des Lebens." Deutsche und rumänische Geschichten von Marco Brociner. Verlag von Adolf Bonz u. Comp., Stuttgart. Ein eigenartiger Reiz ist in diesen Skizzen enthalten, deren Lektüre auf das Angelegentlichste empfohlen werden kann.

nachbewilligt. Alsdann wurden die Etats für die Waisenpflege, für die Hospital-Verwaltung und für die Marstall-Verwaltung, sämmtlich für das Etatsjahr 1890/91, von der Versammlung festgestellt. — Ein ausführlicher Bericht über die Stadtverordneten-Sitzung folgt.

* **Stadttheater.** Die Aufführung von Mozarts „Zauberflöte", die morgen zum Benefiz für Frl. Helene Wobbermin stattfinden wird, dürfte überhaupt eine der letzten Opernvorstellungen sein, da die Opernsaison bekanntlich mit dem 30. März ihr Ende erreicht. Am Sonnabend wird Anna Führing hier zum letzten Male die „Jungfrau von Orleans" spielen und damit zugleich ihr Gastspiel beenden. Die Vorstellung wird zu Schauspielpreisen stattfinden und es haben für dieselbe die Bons mit einer Aufzahlung von 50 Pf. Giltigkeit.

r. **Das städtische Realgymnasium zu Posen** wurde, wie dem so eben ausgegebenen Jahresberichte für das Schuljahr 1889/90 zu entnehmen ist, am 1. Februar 1890 von 319 Schülern (gegen 311 im Vorjahr), in der Vorschule von 52 Schülern (gegen 55 im Vorjahr) besucht. Von den Schülern des Realgymnasiums waren 137 evangelische, 96 katholische, 86 jüdische; 182 einheimische, 125 auswärtige, 12 Ausländer; von den Schülern der Vorschule 22 evangelische, 22 katholische, 8 jüdische; 40 einheimische, 11 auswärtige, 1 Ausländer. Das Zeugniß für den einjährigen Militärdienst haben erhalten 25 Schüler, von ihnen sind zu einem praktischen Beruf übergegangen 19. Die Abiturientenprüfung haben 13 Primaner bestanden; von ihnen sind übergegangen: 1 zur Telegraphie, 1 zur Elektrotechnik, 1 zum Studium der Medizin. Am 30. resp. 31. Dezember 1889 wurden der Anstalt die beiden ersten Oberlehrer, Professor Dr. Magener und M. v. Stubniarski, welche derselben seit deren Eröffnung über 36 Jahre als Lehrer angehört haben, durch den Tod entrissen; zu Ehren derselben fand am 1. Februar d. J. eine Gedächtnißfeier statt. Die Anzahl der Lehrkräfte beträgt gegenwärtig an dem Realgymnasium und der Vorschule 24. Die öffentliche Prüfung findet Freitag, den 28. d. M., Vormittags, statt. Neue Schüler werden Montag, den 14. April, aufgenommen; das neue Schuljahr wird Dienstag, den 15. April, eröffnet.

* **Zur Ergänzung der Lokalnotiz „Trichinenfund"** in Nr. 199 unserer Zeitung wird uns mitgetheilt, daß die gefundenen Trichinen verkalkt, also nicht mehr lebend waren, und daß das Fleisch erst in Folge eines Gutachtens des Kreisphysikus, Herrn Medizinalrath Dr. Kunau, wonach dasselbe nicht zum Verbrauch zulässig sei, polizeilich beschlagnahmt und vernichtet worden ist. Ein ebensolches Gutachten, wie das oben erwähnte, hat bei einem ähnlichen Falle Herr Geh. Medizinalrath Professor Dr. Virchow abgegeben, welches wörtlich lautet: „Das von Ihnen übersandte Fleisch bietet das seltene Beispiel verkalkter Trichinen (nicht verkalkter Kapseln). Lebende Trichinen sind hier nicht beobachtet worden. Ich möchte das Fleisch doch immer für suspect halten und nicht für den Gebrauch stimmen, da leicht lebende Trichinen irgendwo noch vorhanden sein können. Virchow."

d. **Die Aktienbank des Verbandes der polnischen Wirthschafts- und Erwerbsgenossenschaften** hält am 28. d. M. im Hotel de France ihre Jahresversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht u. A. ein Antrag des Bankvorstandes und des Aufsichtsrathes, das Aktienkapital, welches jetzt 500 000 Mark beträgt, auf 1 000 000 Mark zu erhöhen und zwar durch Ausgabe von 500 Aktien à 1000 M. — Vor fünf Jahren wurde diese Bank mit einem Aktienkapital von 40 000 Mark gegründet.

* **Falsche Zinsscheine.** Die Hauptverwaltung der Staatsschulden erläßt unterm 12. d. M. folgende Bekanntmachung: „Im Laufe der letzten Woche sind an verschiedenen Orten einzelne falsche Zinsscheine von Schuldverschreibungen der konsolidirten vierprozentigen Staatsanleihe zum Vorschein gekommen, durch welche denen, die sie in Zahlung angenommen haben, Verluste entstanden sind. Zur gerichtlichen Verfolgung der Verfertiger dieser Scheine ist das Erforderliche angeordnet worden. Wir machen indeß noch besonders darauf aufmerksam, daß für falsche Zinsscheine in keinem Falle von uns Ersatz geleistet wird. Das Publikum kann sich vor Verlusten der erwähnten Art dadurch schützen, daß es die Annahme von Zinsscheinen bei Zahlungen ablehnt, da diese nicht dazu bestimmt sind, als Zahlungsmittel im Privatverkehr zu dienen. Die Zinsscheine haben lediglich den Zweck, von den dazu bestimmten Kassen eingelöst zu werden."

* **Postalisches.** Das Reichs-Postamt hat, wie das „Leipziger Tagebl." erfährt, eine Verfügung erlassen, welche namentlich für größere Geschäfte von hohem Werth ist. Auf den Postaufträgen sind, bezw. werden nämlich vom Absender häufig Vermerke niedergeschrieben, welche sich auf die Buchung des Postauftrags seitens des Absenders beziehen und aus einer Nummer, aus einem oder mehreren Buchstaben mit beigefügter Zahl oder sonstigen kurzen Angaben bestehen. Derartige Buchungsnummern und Kassenzeichen sollen fortan Seitens der Postbeamten auf dem Abschnitt der Postauftrags-Postanweisung genau wieder verzeichnet werden. Für Nachnahme-Postanweisungen besteht diese Vorschrift schon längere Zeit.

* **Eine Verkehrsstörung** wurde gestern Abend auf kurze Zeit in der Wronkerstraße, an der Ecke der Krämerstraße dadurch herbeigeführt, daß ein mit Langholz beladener Wagen die kurze Wendung aus der Wronker- in die Krämerstraße nicht ausführen konnte.

—u. **Diebstahl.** In der vergangenen Nacht ist bei einem in der Krämerstraße wohnhaften Fleischermeister ein frecher Diebstahl verübt worden. Es wurde ihm aus dem verschlossenen Laden eine bedeutende Quantität Wurst im Werthe von 150 Mark gestohlen. Ein begründeter Verdacht gegen bestimmte Personen liegt zur Zeit noch nicht vor.

* **Aus dem Polizeibericht.** Verhaftet: drei Bettler. — Sistirt ein Tischler wegen eines Betruges, welchen er vor circa 3 Monaten bei einem Eisenhändler in der Breitenstraße verübt hat. — Beschlagnahmt: eine größere Quantität ungenießbares Rindfleisch bei einem Fleischer aus Schwersenz und eine Kiste mit verdorbenen grünen Heringen auf dem Sapiehaplatz. Verloren: ein schwarzseidener Regenschirm mit einem Elfenbein-Handgriff und der Gravirung H. K. in einer Droschke, ein goldener Trauring, gezeichnet J. G. 24 2. 80 und ein silbernes Gliederarmband mit einer Kugel an einem silbernen Kettchen auf dem Wege von der Wilhelm- nach der Neuenstraße. — Gefunden: auf einem Grundstück in der Schulstraße eine alterthümliche Uhr und in dem Saale des Etablissements „Zoologischer Garten" ein goldener Trauring, gezeichnet J. K. 24. 2. 1888.

* [Wasserstand der Warthe.] Telegramm aus Pogorzelice: am 20. März 2,27 Meter.

* [Wasserstand der Warthe.] Telegramm aus Schrimm: am 20. März 2,30 Meter.

* **Von der Weichsel.** In Thorn steigt das Wasser noch anhaltend, Wasserstand gestern Mittags 1 Uhr 2,95 Meter. — Aus Warschau wird fallend Wasser gemeldet. Normale Stromverhältnisse dürften sonach in den nächsten Tagen zu erwarten sein. Dampfer „Danzig", der im Thorner Sicherheitshafen überwintert hat, hat diesen verlassen und nimmt Ladung ein. Dampfer „Thorn", der in Polen während des Winters Unterkunft gesucht hat, ist mit einem Kahne im Schlepptau in Thorn eingetroffen, ferner sind aus Polen 3 Kähne mit Ladung dortselbst angelangt, 2 weitere Kähne, die im Hafen gelegen haben, sind ans Ufer gegangen und nehmen Ladung ein. — Die Weichselschifffahrt ist sonach in Thorn eröffnet.

Telegraphische Nachrichten.

Klausenburg, 19. März. Der aus Frankfurt a. M. geflüchtete Bankier Wahlkampf ist hier verhaftet worden.

Rom, 20. März. Der Tiber steigt andauernd. Die niedrigeren Stadttheile sind Nachts überschwemmt worden. Das schlechte Wetter hält an.

Berlin, 20. März. [Telegraphischer Spezialbericht der „Posener Zeitung."] Im Abgeordnetenhause hat bei Fortsetzung der Berathung des Kultusetats Stoecker heute eine antisemitische Rede gegen die Ueberlastung mit jüdischen Elementen, welche die Gefahr einer Verjudung nahelegt, gehalten und besondere konfessionelle jüdische Schulen verlangt, zumal sonst auch mehr jüdische Lehrer angestellt würden, die nicht im christlich-nationalen Sinne lehren könnten. Der Redner macht zugleich einen Ausfall auf die freie Advokatur und sucht das Judenthum für alle Umsturzbestrebungen verantwortlich zu machen. Die Abgg. Knoecke und Rickert traten Stöcker entschieden entgegen unter Hervorhebung der hetzerischen Intoleranz seiner Rede und unter dem Betonen, daß man dem Juden sein Bildungsbestreben nicht zum Vorwurf machen könnte und wiesen das Zuschieben von Umsturzideen als absolut unwahr und unrichtig zurück; zugleich betonten sie auch die Rückwirkung solcher Hetzreden auf die Behandlung der jüdischen Schüler durch ihre Mitschüler. Der Abgeordnete Enneccerus erklärte gleichfalls eine Beschränkung des wissenschaftlichen Strebens der Juden für unangebracht. Minister v. Goßler, der erst in Folge einer direkten Aufforderung Rickerts das Wort ergriff, suchte das Agressive in Stöckers Rede zu leugnen und gleichfalls das Inkonfessionelle jüdischer Schulen nachzuweisen. Nachdem Stoecker nochmals die Gefahr des Judenthums behauptet, wurde die Debatte vertagt. Die sonstigen Verhandlungen des Tages bezogen sich auf Vorschläge einer Reform des höheren Schulwesens, wobei die bekannten Momente für und gegen die Gleichberechtigung der Realschulen und Gymnasien hervorgehoben wurde und Minister v. Goßler eine größere Förderung der Realgymnasien zusagte.

Berlin, 20. März. [Privat-Telegramm der „Posener Zeitung."] Bis jetzt ist nur feststehend der Rücktritt des Fürsten Bismarck und die Nachfolge v. Caprivis als Reichskanzler. Außerdem ist wahrscheinlich ein Tausch zwischen dem Minister v. Herrfurth und dem Oberpräsidenten Grafen Eulenburg-Kassel. Auch die Nachrichten über Meinungsverschiedenheiten mit dem Grafen Waldersee bestätigen sich. v. Caprivi soll auch Ministerpräsident werden. Die „Nordd. Allg. Ztg." bespricht heute die Gründe für den Rücktritt des Reichskanzlers mit folgenden Worten: „Die Meinungsverschiedenheiten in den maßgebenden Regionen haben sich vorwiegend auf staatsrechtlichem Gebiet bewegt und die Grenzen der ministeriellen Verantwortlichkeit nach Lage der Verfassung sowie die Beziehungen des Ministerpräsidenten zu seinen Kollegen und die bisher dafür geltenden Unterlagen zum Gegenstand gehabt."

Berlin, 20. März. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg."] Nach der „Köln. Ztg." hat heute Nachmittag 1 Uhr der Chef des Civilkabinets Geh. Rath Lucanus im Auftrage des Kaisers dem Reichskanzler die Entlassungsurkunde überbracht.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Nachtschatten. Drei Erzählungen von Friedrich Jacobsen. Der Fall gegen „Unbekannt". — Das Kreuz des Satans. — Die Grundmühle. Preis geheftet Mk. 3.—; fein gebunden Mk. 4.—. (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt). Als vor annähernd drei Jahren die erste der obigen Erzählungen: „Der Fall gegen Unbekannt", in „Ueber Land und Meer" erschien, da konnte sich wohl kein Leser dem Eindruck dieser ebenso scharfsinnig als spannend durchgeführten Kriminalnovelle entziehen. Jetzt hat der Verfasser, der sich so glänzend einführte, diese Erzählung gemeinsam mit zwei nicht minder bedeutsamen, geistvollen und fesselnden Schöpfungen: „Das Kreuz des Satans" und „Die Grundmühle", zu einem Bande vereinigt, der unter dem Sammeltitel: „Nachtschatten" nunmehr vorliegt. Bildet „Die Grundmühle" als scharf ausgeprägte Kriminalgeschichte ein ebenbürtiges Seitenstück zu dem „Fall gegen Unbekannt", so finden sich in dem „Kreuz des Satans" noch absonderlichere Elemente hereingezogen, die den Eindruck verstärken. Unzweifelhaft wird dies interessante Buch beim deutschen Lesepublikum ganz besondere Beachtung finden, die es ja auch in vollstem Maße verdient.

Alfred spricht kein Wort. Er lächelt nur. Aber das Lächeln um seine schmalen Lippen und das boshafte Flimmern in seinen großen, schwarzen Augen, all das sagt: „Jetzt bist du sitzen geblieben, Fritz, ich aber bin Schüler der zweiten Gymnasialklasse, geschieht dir recht, Fritz!"

Fritz schaut ihn eine Weile stumm an. Eine flammende Röthe übergießt sein Gesicht. Scham, Zorn und glühender Haß wühlen in seinem kindlichen Herzen. Er will sprechen und kann nicht, die Kehle ist ihm wie zugeschnürt. Auf einmal aber sprudelt es von seinen Lippen: „Meine Farben will ich wieder haben, und meine Stahlfedern, und den Knallgummi, meinen Knallgummi, hörst du, sofort!"

„Geschenkt ist geschenkt," lacht Alfred. Da packt ihn Fritz an der Brust. Sein Athem fliegt, seine Augen blitzen. Eine Weile stehen sie sich beide wie zwei Hähne Aug' in Auge gegenüber. Dann umklammern sie sich mit dem Armen und es beginnt ein stiller wüthender Ringkampf. Beide stumm, beide todtenbleich, beide keuchend. Alfred ist kleiner als Fritz und schmächtig, aber behender und unehrlich im Kampf. Er stellt seinem Gegner ein Bein, bringt ihn durch diesen Kunstgriff zum Fallen, entwindet sich mit einer hastigen Bewegung seinen Armen, rennt mit einem triumphirenden Lachen davon und ruft mit gellender Stimme: „Sitzen geblieben, sitzen geblieben!"

Fritz erhebt sich mühsam. Seine Hände und das Gesicht sind von Alfreds scharfen Nägeln zerkratzt, seinem Rocke fehlen jetzt drei Knöpfe, und sein Hut, der während des Kampfes zu Boden gefallen war, ist arg zerknüllt. Er stäubt den Hut ab und setzt ihn auf. „Dich krieg ich noch," murmelt er und stürmt dahin durch ein Gewirr von Gäßchen. Aber Alfred ist verschwunden, als hätte ihn die Erde verschluckt. Plötzlich fährt Fritz erschreckt zusammen. Er steht am Quai vor dem Hause, darin seine Eltern wohnen.

Er hat bis jetzt an seine Mutter nicht gedacht. Jetzt aber überkommt ihn der Gedanke, daß seine Mutter auf ihn warte, daß sie die Minuten, die Sekunden zähle, daß sie unruhig sein müsse, weil er noch immer nicht heimgekommen. Gestern Abend noch hatte er ihr versichert, daß sein letztes lateinisches Pensum fehlerlos war und daß er zum mindesten ein so gutes Zeugniß wie Onkels Alfred nach Hause bringen werde. Er hat es gethan, um sie zu beruhigen, weil sie gejammert, weil sie erklärte, er bringe sie ins Grab, wenn er nicht durchgekommen sei. Wie soll er ihr nun dieses schreckliche Blatt Papier übergeben? Er sieht mit vernichtender Klarheit, wie sie das Zeugniß entfaltet, liest, erbleicht, zu weinen und zu jammern anfängt, wie der Vater ihn anstarrt mit flammenden Augen, wie seine Faust sich hebt und auf seine Schulter niedersinkt. Nein, die Schläge fürchtet er nicht. Aber den Jammer seiner Mutter, ihr stilles Weinen, und die Mahnworte des Onkels, der ihm seinen Alfred als leuchtendes Muster zur Nachahmung empfiehlt, und den stummen Schmerz in den Augen des Vaters und Lolos stillen Kummer, das fürchtet er, das füllt sein Herz mit einem bangen Grauen.

Eine namenlose Angst schüttelt ihn. Da hallen vom nahen Kirchthurm zwölf Schläge hernieder. Mittagstunde. Wenn er in wenigen Minuten nicht daheim ist, wird man ihn suchen allüberall. Man darf ihn nicht finden. Heute nicht. Er stürmt ziellos dahin.

Endlich bleibt er athemlos stehen. Er befindet sich am Ufer des Flusses, über dessen glitzernde Wellen goldige Sonnenlichter tanzen. Es ist traumhaft still. Weit und breit kein Mensch zu sehen. Einige Schritte vor ihm liegt, durch Seile an zwei Holzpflöcke am Ufer festgebunden, ein Floß, das die Wellen rauschend und gurgelnd umspielen. Er betritt es ohne recht zu wissen, warum, die Stämme schwanken unter seinen Füßen. Er läßt sich nieder und schaut eine Weile empor in die blaue Himmelsglocke. Dann schließt er die Augen. Aber in greifbarer Deutlichkeit steht vor ihm die Stube seiner Eltern, und er sieht alle und hört jedes Wert, das über ihn gesprochen wird, und er hört Lolos leises Weinen, und das klingt wie das Spiel der schlagenden Wellen so sanft und süß . . . und er hört, wie sein Vater mit geballter Faust auf den Tisch pocht, daß die Gläser klirren, und er schreit dabei mit wilder Stimme: „Er muß Schuster werden, ein Schusterjunge." Alfred aber lächelt so boshaft wie immer, und boshaft wie immer flimmern seine schwarzen Augen. Und er ruft lachend: „He da, Schusterjunge!" „Ich werde kein Schuster," murmelt Fritz, „nun und nimmer, und wenn ich sterben sollte. Und ich will auch sterben, allen zum Trotz. Und wenn ich gestorben bin, dann wird es ihnen leid thun, jawohl." Da blitzt eine Erinnerung durch seinen Kopf. Er hat einmal davon gehört, daß das Ertrinken so leicht sei. Man stürzt ins Wasser und dann ist alles aus. Er wird sich auch ins Wasser stürzen, allen zum Trotz. Dann mag der Alfred höhnen und lachen, soviel er will. Und das Zeugniß wird er in Stücke zerreißen, sofort. Er holt es aus seiner Tasche hervor, zerreißt es und wirft die Papierfetzen ins Wasser, dann kriecht er bis zum letzten Stamm, setzt sich aufrecht hin und läßt mit einem Ruck die Beine ins Wasser sinken. Das Wasser ist lauwarm, ein wohliges Gefühl durchschauert ihn. Und er schiebt sich immer tiefer und tiefer hinab. Jetzt hat er jeden Halt verloren, er sinkt und erfaßt im letzten Augenblick mit den Händen den Stamm. Das Wasser rauscht und summt ihm um die Ohren, dann und wann schlägt eine Welle über seinen Kopf. Eine seltsame Müdigkeit überkommt ihn. Allerhand Bilder zucken ihm durch die Seele, wie vor dem Einschlafen, aber alles unklar und verworren und wie von einem Nebel umhüllt. Da taucht plötzlich aus diesem Nebel licht und klar Lolos Gestalt empor, und sie lacht leise und reicht ihm eine Schmetterlingsammlung. Ein wundersamer weißer Falter ist darunter. Der beginnt zu leben, die Flügel zu regen, flattert aber nicht empor in den blauen Himmel hinein, sondern schwebt tief hinab, immer tiefer und tiefer, und er schwebt ihm nach und sinkt und sinkt und murmelt: „Ich werde doch kein Schusterjunge!" und dabei schlägt, wie aus traumweiter Ferne leise spielend, Lolos klingendes Lachen an sein Ohr . . .

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Anzeige.
Die glücklich erfolgte Geburt eines **kräftigen Knaben** beehren sich ergebenst anzuzeigen.
Obornik, 20. März 1890.
Amtsrichter Mayer
u. Frau Hedwig geb. Meisner.

Statt besonderer Meldung.
Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß verschied sanft nach langen Leiden am **Montag, den 17. März cr., Abends 10 Uhr, unsere theure Mutter, Tochter, Schwester und Tante**
Frau Henriette Astrich,
geb. Ettinger
im 59. Lebensjahre.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Pleschen.
Lancester, Harrisburg, New-York, Hoboken, Nakel.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobt: Frl. Ida Ramdohr in Klosterrode mit Dominialpächter Richard Mathe in Wimmelburg.
Verehelicht: Lieut. Emmo v. Eckartsberg mit Frl. Lamarche in St. Johann a. Saar.
Geboren: Ein Sohn: Oberförster Steinhoff in Winnefeld. Rittergutsbesitzer W. v. Czettritz in Seitendorf.
Eine Tochter: Hrn. Fritz Braune in Eggersdorf.
Gestorben: Frau Ida Lange geb. Burde in Oppeln. Major z. D. Otto Bock in Wiesenthal. Rittergutsbesitzer Theodor Gärmershausen in Scheune. Geh. Regierungs-Rath a. D. Wolff August v. Lessing in Neisse.

Vergnügungen.

Stadttheater in Posen.
Freitag, den 21. März 1890:
Benefiz für **Helene Wobbermin.**
Die Zauberflöte.
Große Oper in 3 Akten von Mozart.
Sämmtliche Bons haben keine Giltigkeit.
Sonnabend, den 22. März 1890:
Letztes Gastspiel von Anna Führing
vom Hoftheater in Wiesbaden.
Mit neuer Ausstattung an Kostümen, Waffen, Requisiten und Dekorationen.
Die Jungfrau von Orleans.
Romantische Tragödie in 5 Akten nebst einem Prolog von Friedrich v. Schiller.
Johanna d'Arc . . Anna Führing als Gast.
Schauspielpreise.
Bons haben mit Zuzahlung von 50 Pfg. Giltigkeit.
3384 **Die Direktion.**

Central-Concerthalle.
Alter Markt 51, 1. Etage,
Sammelplatz aller Fremden.
Von heute an bis auf Weiteres werde ich **Damen nicht mehr** in meiner Concerthalle singen lassen. Es finden täglich Frei-Concerte von meiner Hauskapelle statt. Billige Bier-Preise, gute Küche u. schneidige Kellnerbedienung. Abends 7½ Uhr. Hochachtungsvoll **J. Fuchs.**

Verein für Geselligkeit.
Sonnabend, den 22. März, Abends 8 Uhr:
Musikalische u. deklamatorische Vorträge.

Lamberts Saal.
Freitag und Sonnabend:
Große humoristische Soiree
der beliebten Robert Engelhardt'schen Leipziger Quartett- und Concertsänger.
Anfang 8 Uhr. Entrée 60 Pf. Kinder 30 Pf.
Billets à 50 Pf. sind im Vorverkauf bei dem Herrn **Opitz**, Cigarrenhandlung, Wilhelmsplatz, sowie bei Herrn **Schubert**, Cigarrenhandlung, St. Martin- und Ritterstr.-Ecke, bis Abends 7½ Uhr zu haben. 3539
Programm täglich neu; dasselbe Abends an der Kasse.
Es finden nur noch diese 2 Vorstellungen statt.

Münchener „Spatenbräu",
Culmbacher Export-Bier,
Nürnberger Export-Bier (Reif),
Dortmunder Union-Bier (hell)
empfiehlt 334
Friedr. Dieckmann (Inh. Karl Schroepfer),
Posen.
Versand in Orig.-Gebinden und in Flaschen.



Drillmaschinen, patentirte, mit selbstthätiger Saatkastenregulirung. Konstruktion 1890 von **Rud. Sack** in Plagwitz-Leipzig. 3356
Breitsäemaschinen, Patent **Beermann** u. **Orig. Thorner,** und **Kleesäemaschinen.**
Kartoffel-Pflanzgruben-Maschinen, Sarrazins Deutsch. Reichs-Patent Nr. 41 637.
Zweischaar-Pflüge, bewährtester Konstruktion, ganz in Stahl.
Walzen, Eggen, Grubber und andere Ackerinstrumente
Düngerstreuer, Pat. **Schloer,** und **Düngermühlen,** Patent **Weber.**
Hackmaschinen von **Rud. Sack, Voelte** und **Zimmermann.**
empfehlen sofort ab Lager 3356
Gebrüder Lesser in Posen, Kl. Ritterstr. 4.

Den besten Thee
liefert das Thee-Importhaus
R. Seelig & Hille, Dresden.



Schutzmarke.

Besonders empfehlenswerthe Sorten:
Prima Souchong *B.* pr. Pfd. M. 3.*) — M. 4.—
ff. Souchong *U.* „ „ „ 4. — 4.50
Blüthen-Pecco I. „ „ „ 5. — 6.—
Direct gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages (event. in Briefmarken) zu beziehen. Selbst die kleinsten Quantitäten werden versandt, um Jedem Gelegenheit zu geben, die Thees zu erproben. Dieselben sind auch in den meisten Delicatessen-, Colonial- und Droguengeschäften, namentlich bei den hier unten verzeichneten Firmen stets vorräthig. — Man achte aber auf unsere hier oben abgedruckte Schutzmarke.
*) Die vielfach von anderer Seite angekündigten Thees zu niedrigeren Preisen sind in Ihrer zu geringen Qualität wegen nicht zu empfehlen. II
Depots in **Posen** bei E. Brecht's Wwe., Rud. Chaym, M. Dummert, H. Hummel, J. Schmalz, F. Scheibe, H. Schultze.

Man verlange überall
CHOCOLAT MENIER 13784



Streichs Kurbad, Mühlenstr. 17, **geöffnet von 8—8 Uhr.**

Kauf-, Tausch-, Pacht-, Mieths-Gesuche



Größere Posten Hammel
ohne Fallen und
englische Jährlinge
zur weiteren Mast werden zu **kaufen gesucht.** Gefl. Offerten mit Preisangabe und Gewicht nimmt entgegen 4527
C. Grunert,
Freyburg a. d. Unstrut.

„8 bis 9 Tausend Mark" werden auf ein **feines Hausgrundstück mit Gartenland zu 6½ Prozent** hinter 29 500 Mark bald gesucht. Feuerkasse 39 800 Mark. Offerten unter **T. A. 2257 Rudolf Mosse, Posen.** 4685

Reitpferd
auch als 4687
Einspänner
sich eign., **fromm** u. **fehlerfrei,** nicht zu **flott** u. nicht zu **jung** am liebsten im Alter 8—10 Jahren, zu kaufen gesucht.
Offerten unter **A. T. 2258 Rudolf Mosse, Posen.**

Alte Locomobilen,
Dampfmaschinen, **Kessel** und Fabrikeinrichtungen **kauft** 2923
Gustav Wolff, Rawitsch.

Fabrikkartoffeln
ab allen Bahn- und Wasserstationen kauft zu den höchsten Preisen und bittet um Offerten
Herrmann Elkeles,
Getreide-, Produkten-, Saaten- und Kartoffelexport. 4625

Dr. Römpler's 4484
Heilanstalt für Lungenkranke
zu Görbersdorf in Schlesien.
Prospecte gratis und franco. Dirigirender Arzt: **Dr. Römpler.**

Flüssige Aufbürstfarben
mit der Fabrikmarke — **Schiff** — in Original-Flaschen à ¼ Liter = 25 Pf. und à ½ Liter 50 Pf. in den **Droguenhandlungen** von **Ad. Asch Söhne, R. Barcikowski, Jasiński & Ołyński, M. Lewy, M. Pursch.** 4697

Soeben ist erschienen und vorräthig:
Orts-Statut
betreffend die Quartierleistung für die bewaffnete Macht während des Friedenszustandes in der Stadt Posen.
8 Seiten in Octav. Preis **30 Pf.**
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.,
(A. Röstel)
Posen, Wilhelmstr. 17.

Eisenbahnschienen
zu Bauzwecken liefern billigst frei aller Stationen der Provinz Posen und erbitten Anfragen 4258
Schweitzer & Oppler,
Dresden.

Lieferanten
für **Aale,** sowie andere **Fische** auch **Krebse gesucht.** Off. erb. **J. F. 380** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig.** 4664

Die höchsten Preise f. getragene Herrensachen, namentlich Fracks, zahlt S. Oberski, Wronkerstr. 10 rechts II. Bestell. auf Postkarte erb.

יין כשר על פסח בהכשר
in verschiedenen Qualitäten empfiehlt billigst
S. Opieszynski,
4648 Jesuitenstraße 2.

על פסח בהכשר
Wie alljährlich die **feinste Tafelbutter** empfiehlt billigst
S. Opieszynski,
4649 Jesuitenstraße 2.

Badewannen
vermiethet 4684
Paul Heinrich, Klempnermstr., Sapiehaplatz 11.

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe bis 1. April zu jedem annehmbaren Preise die feinsten **Nouveautés** in
Damen-Hüten, Bändern etc.,
sowie 4413
Kindergarderobe.
Leon Kuczyński,
Berlinerstraße Nr. 15.

Bergmann's Schuppen-Pomade
beseitigt schon nach dreimaligem Gebrauch alle lästigen Kopfschinnen und wird für den Erfolg garantirt, à Fl. Mk. 1 — bei Coiffeur **J. Chludzinski,** Wilhelm-Str. 28 u. Coiffeur **T. Susicki,** Jesuitenstr. 12. 1958

Specialarzt
Dr. med. Meyer,
Berlin, Leipzigerstr. 91,
heilt auch briefl. Unterleibsleiden Geschlechtsschwäche, alle Frauen- und Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, stets schnell mit bestem Erfolge. 16452

Hochfeine Dampfcaffees, 4558
täglich frisch gebrannt.
Mocca-Mischung M. 2,00,
Carlsbader „ „ 1,80,
Wiener „ „ 1,60.
Rudolph Chaym.

Ein neuer **Douchebadeapparat** bei Fr. **Meißner** in Tarnowo bei Posen zu verkaufen.

Ein Aquarium
(ca. 200 Ltr. Inhalt) mit **großen Goldfischen** ist billig zu verkaufen. Zu erfr. i. d. Exp. d. Ztg.

Ein Veloziped — „Tricikel"
engl. Maschine, vollst. neu, nur dreimal gebraucht, wird krankheitshalber 50 Mark unter dem Kaufspreise verkauft. Laterne p. p. mit bei. 4686
Offerten unter **R. M. 2259** an **Rudolf Mosse, Posen.**

Café,
gebrannt, von 1,40 M. per Pfd. an, in ganz vorzüglicher Qualité, sowie
Thee
in Melange von 3 M. p. Pfd. an, in extrafeiner Qualité, empfiehlt
Jacob Appel,
Wilhelmsstrasse 7.

Stellen-Angebote.

Einen Lehrling
mit guter Schulbildung verlangt
Isaac Warschauer,
Markt 62. 4693

Ein Lehrling
findet günstige Stellung 4677
Michaelis & Kantorowicz.

Lehrmädchen
für feinen Putz sucht 4690
M. Zadek jr., Neuestraße 6.

Stellen-Gesuche.

Gestützt auf gute Zeugnisse und Referenz, suche v. 1. Juli d. J. Stellung als Inspektor. Bin 13 Jahre beim Fach, 34 Jahr alt, beider Landessprachen mächtig, ohne Familie, noch in Stellung. 4246
Offerten erb. **M. Sadowski** Ruszko, Bez. Posen.

Ein junger **Mann** mit guten Zeugnissen, 20 J. alt, der die Bewirthschaftung großer **Güter** in Mecklenburg und den Oldenburgischen Wesermarschen erlernt hat und die polnische Sprache, soviel durch Selbstunterricht möglich, versteht, **sucht** zu sofort anderweite **Stellung.** Lange, Landwirth, **Langen-Brütz** bei **Cambs** in Meckl. 4653

Königl. Lehrerinnen- und Erzieherinnen-Seminar zu Posen.
Die diesjährige Aufnahmeprüfung beginnt Dienstag, den 15. April cr., Morgens 8 Uhr. Aufnahme-Bedingungen u. Prospekte der Anstalt übersendet auf Verlangen 4097
Baldamus,
Königl. Seminar-Direktor.

In dem mit meiner höheren Mädchenschule verbundenen
Pensionat
finden junge Mädchen zu Ostern Aufnahme. 2344
Posen. M. Zukertort.

Postgehilfen-Vorbereitungs-Institut,
Bromberg, Pred. Haß, Pfr. a. D. Ritterpp.
(Ausbildungsdauer 3—6 Mon. Prosp. gr.)

Pensionäre
finden zu Ostern in meinem Pensionat verb. m. 4 kl. höh. Töchterschule unt. soliden Beding. Aufnahme. Alles Nähere d. Prospekte.
Fraustadt. Bertha Neumann.

Kaufm. Buchführungs-Selbstunterricht.
(Höchst praktische Lehrmethode.)
Ein besond. Lehrer durch dies. Werk völlig überflüssig. Versand überall hin **franko** durch **O. Piesner,** Lehrer d. Handelswissensch., Kiel, Lerchenstr. 13. 4647
Geldsendung erb. erst drei Tage nach Empfang, nicht konvenirend. Alles **franco** zurück.

Damenkleider und Mäntel
arbeitet geschmackvoll, elegant und nicht theuer 4676
A. Boberska, Breslauerstr. 14. I.

Atelier
für künstl. Zähne, Plomben ꝛc.
H. Riemann,
Alter Markt 43. 1701

Kieler Sprotten,
ca. 240 Stück p. K. M. 1,50 ca. 480 St. p. K. M. 2,75, do. extra große, ca. 120 St. p. K. M. 2,—, Fettbücklinge, ca. 40 bis 45 St. p. Pstk. M. 2,—, Bratheringe in Butter gebr., Postf. M. 3,—. Gelée-Aal, dicke Stücke, Postf. M. 6,—. Delic. Heringe in engl. Senfsauce, Postf. M. 4 gegen Nachn. **H. Lührs,** Ottensen (Holstein).

Berliner Kuhkäse,
in sehr schöner gelber Waare, das Schock zu 1,90 M., versendet unter Nachnahme die Käse-Fabrik von 4350
C. F. Hahn, Landsberg a. W.

Preuß. Lotterie. 1. Kl. 8. u. 9. April. Antheile: ¼ 7 M. ⅛ 3½ M., ¹⁄₃₂ 1,75 M., ¹⁄₆₄ 1 M. verf. **H. Goldberg,** Bank- und Lotterie-Geschäft, Berlin, Spandauerstraße 2a. 4544

Herzliche Bitte!
Eine arme, blinde Frau, welcher der Ernährer gestorben, befindet sich mit ihren 2 Kindern in großer Noth und bittet edle Menschenfreunde **recht herzlich und innig** um gütige Unterstützung. Freundl. Gaben wolle man zur Weiterbeförderung an Herrn **Ahrberg,** Lehrer und Kantor, Magdeburg, Br. Weg 249, gütigst einsenden.

Eine Wittwe, mit bedeutendem Vermögen, sucht für ihr in einer größeren Provinzialstadt gelegenes Material- und Destillations-Geschäft einen kautionsfähigen, evangelischen, in den dreißiger Jahren alten, soliden und energischen 4661
Geschäftsführer.
Auch ist dieselbe bereit, sich mit einem solchen zu verheirathen.
Gef. Offerten sub R. 200 an die Expedition dies. Ztg.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

× **Schwersenz**, 20. März. [Auf dem heutigen Jahrmarkt] war der Auftrieb von Rindvieh und Pferden besonders stark und wurde selbiges zu billigen Preisen umgesetzt. Kälber, die in Menge hier waren, erzielten nur einen Preis von 20—22 Pfennigen pro Pfund Lebendgewicht. Fettvieh fehlte. Der Umsatz auf dem Krammarkte war weniger lebhaft. — Die diesjährige Frühjahrs-Kontroll-Versammlung für Schwersenz findet am 16. April Nachmittags 2 Uhr hier statt.

O. **Rogasen**, 19. März. [Wahl.] Bei der heute auf dem hiesigen Rathhause stattgehabten Ergänzungswahl von 8 Repräsentanten der jüdischen Gemeinde wurden nachstehende Herren gewählt: die Kaufleute Julius Geballe, David Hirschfeld, Julius Jacoby, Hermann Kuttner, Jacob Tanchen, Schuhmachermeister Itzig, Schneidermeister Marcus Goldberg und Kürschnermeister H. Lissner. Als Stellvertreter wurden nachstehende 5 Herren gewählt: die Kaufleute Max Leſſler, Josef Cron, Jacob Jonas, M. Prag und Schneidermeister M. B. Krakauer. Trotzdem die Wahlbetheiligung keine große war, war doch der Wahlkampf ein sehr heftiger und mußte sogar zwischen dem Kaufmann Moritz Zerenze und Schuhmachermeister Itzig zur engern Wahl geschritten werden, wobei letzterer siegte.

—i. **Gnesen**, 20. März. [Todesfall.] Vor 2 Tagen hat sich ein hiesiger geachteter Bürger durch einen Schnitt in den Zeigefinger verletzt. Tags darauf schwoll der Oberarm an und da wahrscheinlich eine Blutvergiftung vorlag, mußte zur Operation geschritten werden. Heute Nacht ist der Bedauernswerthe seiner Wunde erlegen.

⁜ **Fraustadt**, 19. März. [Lehrerverein.] Der Lehrerverein von Fraustadt und Umgegend hielt heute Nachmittags im Saale des Herrn Liche eine Versammlung ab, welche zahlreich besucht war. Lehrer Golz-Fraustadt hielt einen Vortrag über die „Fragestellung", welche Anlaß zu einer regen Debatte gab. Hierauf gelangte ein Einladungsschreiben zu der am 8. und 9. April d. J. in unserem Nachbarstädtchen Schlichtingsheim tagenden Gau-Lehrer-Versammlung zur Vorlesung. Eine größere Anzahl der Mitglieder hat ihre Theilnahme zugesagt.

* **Rawitsch**, 19. März. [Personalien. Verein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene.] Regierungs-Baumeister Zeuner in Rawitsch ist zum Königlichen Kreis-Bauinspektor ernannt und demselben die seither auftragsweise verwaltete Kreis-Bauinspektorstelle zu Rawitsch, deren Sitz vom 1. April d. J. ab nach Lissa verlegt wird, nunmehr endgiltig verliehen worden. — Der Lokalverein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene hielt vergangenen Montag seine Sitzung im laufenden Monate ab. Der Vorsitzende machte zuerst Mittheilungen über die Dankschreiben, die in Folge der versandten Jahresberichte an den Verein gerichtet worden sind. Sodann berichtete er über die Aufarbeitung der restirenden Aufgaben. Zuletzt verlas der Vorsitzende ein Schreiben vom Vorstande des Provinzialvereins, betreffend die Mitte Mai in Posen abzuhaltende Generalversammlung des qu. Vereins. Die deswegen nothwendigen Beschlüsse sollen in der nächsten Sitzung gefaßt werden.

* **Krojanke**, 17. März. [Selbstmord-Versuche eines Knaben.] Mit erstaunlicher Beharrlichkeit suchte der 14jährige Sohn des Eigenthümers St. zu D. sich das Leben zu nehmen, weil ihm für eine begangene Unart von seinem Vater eine harte Strafe angedroht worden war. Der Knabe ging, wie die „N. Z." berichtet, in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend nach der nahen Eisenbahnstrecke und legte sich dort auf die Schienen, um sich von dem nächsten Zuge überfahren zu lassen. Er wurde jedoch wunderbarer Weise von dem „Räumer" der Maschine zur Seite geschleudert und an Kopf und Rücken nicht unerheblich verletzt. Von nur noch stärkeren Selbstmordgedanken getrieben, erneuerte er seinen vorigen Versuch. Doch erschien ihm jetzt sein Retter in der Person des Bahnwärters Schmidt, der soeben die Strecke nachsah. Dieser führte den jugendlichen Selbstmörder seinen höchst bestürzten Eltern zu.

E. **Inowrazlaw**, 18. März. [Aus der Stadtverordnetensitzung.] In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurden die Etatsberathungen zu Ende geführt. Es gelangte der Entwurf zum Etat für die Kämmereikasse zur Erledigung. Derselbe schließt in der Einnahme und Ausgabe mit der Summe von 170 000 Mark. Bei dem Ausgabetitel VII., Position 8: Wittwen- und Waisenkassenbeiträge für die städtischen Beamten, soweit solche der Stadt zur Last fällt — 754,71 Mark — entspann sich eine lebhafte Debatte. Die Versammlung verstand sich nach Beendigung derselben nur dazu, den Beamten eine einmalige Zulage in Höhe von 3 pCt. ihres Diensteinkommens in Gestalt einer Theuerungszulage zuzubilligen. Zur Zahlung der Kassenbeiträge, die ebenfalls 3 pCt. ihres Diensteinkommens ausmachen, sollen sie jeddoch nach wie vor gehalten sein. An Kreiskommunalbeiträgen zahlte die Stadt $^1/_8$ der ganzen Kreisumlage und würde in Folge der neuen Kreisordnung sich voraussichtlich dieser Betrag auf $^1/_4$ der Umlage, das sind 30 000 M. erhöhen.

E. **Inowrazlaw**, 19. März. [Militärisches. Thierschutzverein.] Die am 1. April c. nach hier zu verlegenden Truppen werden am genannten Tage Abends $6^3/_4$ Uhr mittelst Extrazuges hier eintreffen. Das Empfangskomite wird bestehen aus den Herren Erster Bürgermeister Dierich, die Stadträthe Ewald und Justizrath Fromm und die Stadtverordneten Goecke und Sanitätsrath Dr. Forner. — In Folge einer öffentlichen Aufforderung hatte sich am heutigen Abend eine Anzahl Herren zwecks Rekonstruirung des vor Jahren hier begründeten, jedoch in den letzteren Jahren außer Wirksamkeit getretenen Thierschutzvereins im Stadtparksaale eingefunden. Der Erste Bürgermeister Dierich eröffnete die Sitzung, deren Zweck derselbe in kurzen Worten darlegte. Bei Wahl des Vorstandes wurde der Erste Bürgermeister Dierich zum Vorsitzenden, Rechtsanwalt Mierucki zum Schriftführer, Lehrer Begiel zu dessen Stellvertreter und Sattlermeister Wilde zum Kassirer gewählt. Der Vorstand beschloß darauf, die statutenmäßigen Ceiträge von den als Mitgliedern bekannten Personen einziehen zu lassen, um so die genaue Mitgliederzahl feststellen zu können. Nach erfolgter Feststellung sollen die Mitglieder zu einer anderweitigen Generalversammlung berufen werden. Der Verein verfügt über ein Vermögen von 147 Mark.

* **Schubin**, 18. März. [Feuer.] In dem ca. 4 Kilometer von hier belegenen Dorfe Piardowo brach am Montag gegen 10 Uhr Abends in der Scheune des Wirths Ziemke Feuer aus, welches bei dem herrschenden Sturme mit rasender Schnelligkeit um sich griff; in kurzer Zeit bildete das ganze Dorf ein Flammenmeer. Leider sind zwei Menschenleben zu beklagen. Das Einwohner Beyersche Ehepaar versuchte aus dem brennenden Gebäude noch ein Spind zu retten; plötzlich stürzte das Dach zusammen und begrub sie beide; der Jammer der hinterbliebenen Kinder war herzzerreißend. 9 Wirthschaftsgebäude sind eingeäschert, eine Menge Vieh, Futtervorräthe sind verbrannt. Aus dem Berichte eines Korrespondenten fügt die „O. P." noch folgendes hinzu: Das Feuer brach auf drei verschiedenen Stellen zu gleicher Zeit aus. Die aus der Umgegend herbeigeeilten Spritzen vermochten in diesem Falle nicht viel auszurichten. Vom ganzen Dorf sind nur der Krug und zwei Gehöfte übrig geblieben, — alles andere bildet einen rauchenden Trümmerhaufen. 75 Personen sind obdachlos geworden. Herr Rittergutsbesitzer Kauffmann aus Hedwigshorst sandte heute Morgen einen Wagen Brot zur Brandstätte, — zur Linderung der größten Noth.

---

* **Aus dem Riesengebirge**, 18. März. [Kurhaus-Eröffnung.] In Schreiberhau wird zum 1. April in einer Höhe von 2100 Fuß über dem Meeresspiegel ein Kurhaus, genannt „Zum Hochstein", eröffnet. Dasselbe soll sowohl als Erholungs- und Pflegehaus für Rekonvaleszenten, wie auch als Ferien-Aufenthaltsort für erholungsbedürftige Kinder dienen. Es enthält daher Badestube und giebt Gelegenheit zu Brunnenkuren aller Art, zu Molken- und Obstweinkuren, außerdem eine Speiseanstalt für umwohnende Sommergäste. Die ärztliche Leitung liegt in den Händen des Dr. med. Anton. Der Pensionspreis beträgt pro Tag 4—5 M. Die Leitung der Anstalt beabsichtigt, zum ehrenden Gedächtniß an die hochselige Kaiserin Augusta, „Deutschlands Samariterin auf dem Kaiserthron", eine Freistelle, für im Dienste erkrankte Diakonissen einzustellen und dieselbe zum 30. September d. J. zu eröffnen.

* **Lauban**, 19. März. [Selbstmord.] Der Kaufmann Emil Kleesattel, welcher seine Vaterstadt Glogau vor mehreren Jahren verließ, um zunächst nach Breslau und später nach Löwenberg überzusiedeln, hat sich am Sonntag Vormittag im städtischen Forstreviere von Lauban durch zwei Schüsse getödtet. Dem „Boten a. d. Riesengebirge" wird hierüber geschrieben: Am Sonntag früh 8 Uhr war Herr Kleesattel noch im Hotel „zum Bär" hierselbst, trank dort fünf Glas Portwein und schrieb mehrere Briefe. Um $^1/_2$10 Uhr wurde er im obengenannten Revier vom städtischen Forstaufseher Herrn Lange betroffen, welcher einen sechsläufigen Revolver bei ihm bemerkte. Herr Lange forderte den Lebensmüden auf, der um die Erlaubniß bat, sich im Walde ein wenig erholen zu dürfen, den Revolver zur Vermeidung von Unannehmlichkeiten einzustecken, hatte aber sonst natürlich nichts gegen Befriedigung des Erholungsbedürfnisses einzuwenden. Da das zerstreute Benehmen des Fremden ihm jedoch verdächtig vorkam, entfernte er sich nur etwa 50 Schritte und kaum einige Minuten später erfolgte der Selbstmord. Der Lebensmüde hatte sich durch zwei Schüsse, wovon einer in die Brust, der zweite in den Kopf ging, getödtet. Man fand bei dem Selbstmörder einen Zettel, worauf er den Wunsch niedergeschrieben, in Lauban beerdigt zu werden, er habe sich zu diesem Zwecke auf Laubaner Revier getödtet; ferner einen offenen Abschiedsbrief an seine Wirthin, worin er erklärt, seiner Verhältnisse wegen nicht mehr leben zu können, und ihr die Adresse einer Dame in Dresden angiebt, durch welche sie ihr weiteres Fortkommen finden werde. Nach einem vorgefundenen Postscheine hatte Kleesattel 45 Mark an seine Wirthin abgesandt, baares Geld wurde noch ca. 2,50 Mark bei ihm vorgefunden. Die Leiche wurde nach der städtischen Leichenhalle gebracht. — Aus Löwenberg schreibt man noch: Der unerwartet schnelle Hingang des Kaufmanns Kleesattel hat unter seinen zahlreichen hiesigen und auswärtigen Freunden selbstredend die größte Sensation und das tiefste Mitleid hervorgerufen. Die Leiche des bedauernswerthen Mannes ist nach dem hiesigen Friedhofe überführt worden.

† **Elbing**, 19. März. [Arbeitseinstellungen.] Seit wenigen Jahren ist hier eine Fabrik für Blechwaaren emporgeblüht, welche zur Zeit 598 Arbeiter beschäftigt und in eine Berliner Aktien-Gesellschaft übergegangen ist. In der vorigen Woche begab sich eine Deputation von Arbeitern zu dem Direktor und verlangte eine Lohnerhöhung von 25 Prozent. Diese konnte nicht bewilligt werden und so legten heute 110 Klempner die Arbeit nieder. Eine allgemeine Versammlung findet heute im Kaisergarten statt. Sollte hier keine Einigung erzielt werden, so werden die Lackirer und Putzer auch ohne Arbeit bleiben. Leider haben die Leute auch hier nicht die Kündigungsfrist eingehalten. Viele Klempner sind verheirathet und diesen kann es, bei Ausdehnung der Arbeitseinstellung, so ergehen, wie es den Schuhmachergesellen erging, daß sie nämlich nichts erreichen und sich in Schulden stürzen.

* **Danzig**, 19. März. [Von der Weichsel.] Aus Warschau wird heute ein Wasserstand von 2,72 Meter und weiteres Fallen desselben gemeldet. Wie gestern bei Kulm, so ist heute auch bei Marienwerder (laut Telegramm von dort) die Schnellfähre für die Tages- und Nachtzeit wieder in Betrieb gesetzt worden. Aus Zeyer wird gemeldet, daß auch der größte Theil der unteren Nogat schon eisfrei ist. Einzelne Ausflüsse sind zwar noch mit Eis verstopft, doch haben Wasser und Eis anderwärts genügenden Abfluß. Der gesammte Eisgang darf sonach als beendigt angesehen werden. (D. Z.)

Aus dem Gerichtssaal.

? **Posen**, 17. März. [Strafkammer.] Ein grober Vertrauensbruch, der die Geschäftswelt zur Vorsicht mahnen sollte, hatte den Buchhalter Anton Kalkowski von hier auf die Anklagebank geführt. Er war vom Töpfermeister und Hausbesitzer Klichowski hier als Buchhalter engagirt worden; er war ermächtigt, Miethen und Geschäftsgelder einzuziehen, jedoch verpflichtet, solche sofort an die Kasse seines Prinzipals abzuführen und die eingezogenen Beträge zu buchen. Es wird ihm zur Last gelegt, daß er in

---

Am Brenner.

Novelle von Nora Görner.

[15. Fortsetzung.]

(Nachdruck verboten.)

„Also das ists" — sagt Scherzel achselzuckend — „deshalb Ihre Wuth gegen Heimburg? Desto besser; nun glaube ich an Ihren Eifer, uns zu unserem Gelde zu verhelfen. Dennoch fürchte ich, daß wir nicht dazu kommen. Wenn Heimburg, wie Sie sagen, seinen Passionen so viel geopfert hat, dann mag er auch das Sümmchen für die Pferde anders verwendet haben. Wo soll er denn die vier Tausend herschaffen?"

„Unbesorgt, irgend Jemand wird sie schon zahlen, wenns nur einmal zur Sprache kommt. Aber es ist halb elf, meine Bureaustunde ist bereits überschritten; gehen Sie mit?"

„Gewiß; Jean, zahlen!"

Und der Sohn des Armeelieferanten verließ mit Helling zugleich das Café, wohin er von diesem bestellt worden war, um die willkommene Botschaft zu hören.

Inzwischen war Benno von Heimburg schweren Herzens ins Bureau gegangen, und hatte dort seine Arbeit begonnen. Diese war so mannigfaltig, daß er bald seine Privatangelegenheiten vergaß in dem Interesse, das ihm der Einlauf und die Konferenz mit seinem Chef eingeflößt hatte. Erst als er vom Sektionsrathe Helling begrüßt und nach seiner Familie befragt wurde, kam ihm alles, was ihn beunruhigte, ins Gedächtniß zurück. Auch von seinem Bruder war die Rede und dabei glaubte er auf dem Gesichte des Anderen einen so spöttischen Zug wahrzunehmen, daß ihm das noch lange, nachdem er Jenen verlassen hatte, beschäftigte. Ein Klopfen unterbrach seine trüben Gedanken und auf sein „Herein" erschien ein in tadelloses Schwarz gekleideter älterer Herr, der schon bei der Thür eine tiefe Verbeugung machte und sich dann, den Hut in der Hand, als Lieferant Scherzel vorstellte.

„Ich hatte" — begann er — „soeben die große Ehre, mit Sr. Exzellenz dem Herrn Minister zu sprechen wegen einer Angelegenheit, die mich außerordentlich interessirt. Es handelt sich um die Einfuhr von Vieh aus der Schweiz und aus Holland."

Da der Lieferant eine Pause machte, schaltete Heimburg ein: „Ja wohl, ich kenne die Angelegenheit."

„Das sagt der Herr Minister auch und deshalb wies er mich besonders an Sie, Herr Sekretär. Sie haben das Referat darüber und haben gewiß auch meine Eingabe gelesen; da wissen Sie denn auch, was ich möchte und ich brauche nur hinzuzufügen, daß ich — im Falle Sie dem Herrn Minister in meinem Sinne referiren wollten — (er sah sich vorsichtig um) mich gern dankbar erweisen würde. Sprechen wir ganz geschäftsmäßig, Herr Sekretär. Wenn Sie Sr. Exzellenz anrathen, den Einfuhrzoll herabzusetzen, dann ist das bei meinem Umsatze so viel als einige Hunderttausende Gewinn in wenigen Jahren; Sie begreifen daher, daß ich für diese Gefälligkeit gern drei, vier bis fünf Tausend Gulden opfern würde."

Heimburg hatte dem Manne wie im Traume zugehört. Zu jeder anderen Zeit hätte er ihm mit seinem täppischen und beleidigenden Bestechungsversuche längst die Thür gewiesen; heute überlegte der sonst so gewissenhafte Beamte einen Moment, daß ihn die versprochene Summe aus aller Verlegenheit retten würde, und er durch sie, ohne seine Ruhe preiszugeben, seinem Bruder aus der Klemme helfen konnte. Er war ja ohnehin im Begriffe gewesen, eine Herabminderung des Zolles zu befürworten, folglich änderte das Geschenk des Lieferanten nichts an seiner Ueberzeugung. Wo lag also das Unrecht? Dennoch sträubte sich sein besseres Selbst davor. Sobald er sich mit diesem Menschen einließ, war er nicht mehr Herr seiner Entschlüsse und Meinungen. Er konnte die Letzteren wohl nach dem Wunsche seiner Regierung formen, aber niemals sie an einen Menschen wie Scherzel verkaufen.

„Mein Herr" — sagte er daher, seine schlanke Gestalt aufrichtend — „bemühen Sie sich nicht weiter in dieser Sache. Ich werde sie wohl überlegen und dann nach genauer gewissenhafter Prüfung meine Vorschläge machen. Ob dieselben Ihre Billigung haben oder nicht, darf mich nicht beirren."

Scherzel stand einen Moment wie versteinert da; da ihn Heimburg so geduldig angehört hatte, glaubte er über die Aufnahme seines Angebotes nicht mehr in Zweifel sein zu müssen und hatte offener gesprochen, als er es sonst gethan hätte. Die schroffe Zurückweisung kam ihm daher sehr unerwartet und machte ihn ganz fassungslos. Er erwiderte ganz mechanisch die Verbeugung des jungen Mannes und schritt dann rasch der Thür zu, ohne ein Wort der Erwiderung oder Entschuldigung. Als er aber draußen war, da ballte er die Faust und murmelte: „Hochmüthiges Pack, er und sein Herr Bruder. Wird ihnen schon heimkommen."

Noch erregt durch die gehabte Unterredung, sah Benno nach der Uhr, und erkannte, daß er höchste Zeit habe, wollte er zur festgestellten Stunde in der Kärnthnerthorstraße sein.

Rasch verließ er sein Bureau und sprang unten in einen Wagen.

Als er in den Salon der Hofräthin eintrat, überraschte er dort einen fremden Mann, der von Möbel zu Möbel ging und jedes Stück der eleganten Einrichtung, die man aus früheren Jahren gerettet, förmlich zu taxiren schien. Er war kein Jude, sondern einer jener christlichen Wucherer, die unter der Larve der Demuth, List, Verschlagenheit und Rücksichtslosigkeit zu verbergen suchen. Mit kurzem Gruß eilte der Sekretär an ihm vorüber und in das Schlafzimmer seiner Mutter, das den erdenklich größten Kontrast zu dem Salon bildete. Fremde drangen nie weiter als in den Letzteren, der mit seinen Spiegeln, Bildern und mitunter kostbaren alten Möbeln einen sehr eleganten Eindruck machte, während im Wohnzimmer solche Unordnung und Armseligkeit herrschte, daß man nur schwer glauben konnte, daß beide Räume von einer und derselben Person bewohnt wurden. Einen ebenso großen Kontrast dazu bildete die Bewohnerin selbst, die heute, wahrscheinlich um dem Geldverleiher zu imponiren, sehr elegante Toilette gemacht hatte. Wer die Hofräthin von Heimburg in dem schwarzen Atlaskleide mit dem kleinen Spitzenhäubchen, das auf dem schwarzgefärbten Haare saß, sah, mußte gestehen, daß sie nicht nur eine imposante, sondern auch noch immer schöne Frau war, trotz ihrer sechzig Jahre.

„Oskar noch nicht da?" — fragte Benno, ihr die Hand küssend.

den Jahren 1889 und 1890 durch 17 selbständige Handlungen als zur Einziehung von Geldern Bevollmächtigter über diese Gelder im Gesammtbetrage von 883 Mark absichtlich zum Nachtheile seines Auftraggebers Klichowski verfügt hat, um sich einen Vermögensvortheil zu verschaffen. Angeklagter ist geständig in 16 Fällen Gelder für Klichowski eingezogen und für sich verwendet zu haben. Mit Rücksicht auf das reumüthige Geständniß und die bisherige Unbescholtenheit des Angeklagten verurtheilte ihn der Gerichtshof wegen Untreue in siebenzehn Fällen zu einem Jahre Gefängniß.

Der Schuhmacher August Barthold aus Krzyzownik war den Geschwistern Gustav Adolf und Pauline Albertine Krüger am 18. März 1888 zum Pfleger bestellt worden und hatte für dieselben als solcher 37 M. 50 Pf. gezahlt erhalten, um dieses Geld seinen Pfleglingen auszuantworten oder bei einer Sparkasse zu belegen. Er that weder das eine, noch das andere und zeigte der Vormundschaftsbehörde, als diese auf Erfüllung seiner Verpflichtung drängte, am 13. März v. J. an, daß er durch Krankheiten mit seiner Familie in Noth gerathen sei und das Geld für sich verwendet habe, zur Zeit aber zur Erstattung außer Stande sei. Angeklagter hat schließlich am 5. April v. J. das Geld zurückgezahlt. Jetzt behauptet er, daß er in seiner Noth von dem Gelde nur 10 Mark für sich verwendet habe. Das Gericht verurtheilte den noch unbescholtenen Angeklagten, da er sich bemüht hatte, seinen Pfleglingen den zugefügten Schaden zu ersetzen, wegen Untreue zu einer Woche Gefängniß.

* **Glogau**, 15. März. Vor der hiesigen Strafkammer erschien gestern einer der gefährlichsten Wilddiebe, welche der Glogauer und der Freystadter Kreis aufzuweisen hatten, nämlich der schon vielfach, darunter mit vier Jahren Zuchthaus bestrafte Pantoffelmacher Karl Reiche aus Lindau, Kr. Freystadt. Derselbe war angeklagt, in mehreren Jagdrevieren fortgesetzt bei Tag und Nacht und auch in der Schonzeit Wilddieberei getrieben zu haben. Reiche wohnte früher in Neustädtel, dann in Lindau, von wo er vor einem Jahre nach Meschkau zog. Während früher in den Meschkauer, Gustauer, Dalkauer und Quaritzer Jagdbezirken nicht gewildert worden war, wurden die Forstbeamten jetzt fortwährend in Athem gehalten durch einen Wilddieb, der in frechster Weise sein Unwesen trieb. Ueberall fanden die Förster die Spuren seiner Thätigkeit; Blut und Haare von geschossenen Rehen und Hasen, in der Nähe von Futterplätzen Drahtschlingen, und an den Bäumen vielfach Zeichen, welche darauf hindeuten, daß der Wilddieb den in den Schlingen gefangenen Hasen und Kaninchen an den Baumstämmen die Köpfe zerschmettert hatte. Mehr als einmal waren die Förster dem Wilderer auf der Spur, aber immer wieder bemerkte dieser die ihm drohende Gefahr und entkam in der Flucht. Nicht selten wurde der Wilddieb mit seinem Hunde unter verdächtigen Umständen angetroffen, doch niemals konnte er durch die That überführt werden. Inzwischen nahmen die Wilddiebereien so überhand, daß die Behörden sich veranlaßt sahen, eine Haussuchung bei dem Pantoffelmacher Reiche zu halten. Das Ergebniß war so überraschend, daß Reiche sofort in Haft genommen wurde. Außer einer geladenen Doppelflinte wurde eine große Menge Pulver, Schrot, Patronen, zwei frische Rehgehörne, zwei vertrocknete Rehläufe, sowie Drahtschlingen und Draht beschlagnahmt, und was das Wichtigste war, es wurde auch ein Gesangbuch gefunden, aus welchem einzelne Blätter herausgerissen worden waren. Einige dieser Gesangbuchblätter hatte Reiche zu den Pfropfen verwendet, welche die Förster in Gegenden fanden, wo der Wilddieb geschossen hatte. Sobald Reiche hinter Schloß und Riegel saß, hörte das Wildern auf. Trotz dieser erdrückenden Schuldbeweise leugnete Reiche mit frecher Stirn. Die Strafkammer hielt Reiche der gewerbsmäßigen Wilddieberei für überführt und bestrafte denselben in Anbetracht seines gemeingefährlichen Treibens mit anderthalb Jahren Gefängniß und Konfiskation des Gewehres und der Drahtschlingen. Die der Mitthäterschaft angeklagte Frau des Angeklagten wurde wegen Mangels an Beweisen freigesprochen. (Schl. Ztg.)

Militärisches.

r. **Im V. Armeekorps** treten zum 1. April d. J., hauptsächlich in Folge der Formirung des neuen XVII. Armeekorps, welches bekanntlich seinen Sitz in der Provinz Westpreußen erhält, einzelne Veränderungen ein, welche besonders darin bestehen, daß diejenigen Brigaden des Armeekorps, welche 3 Regimenter umfassen, eines derselben zur Formirung des neuen Armeekorps resp. an andere Armeekorps abgeben. Die 20. Infanterie-Brigade, welche bisher die Regimenter 37, 47, 50 umfaßte, giebt das 50. Regiment an die 17. Brigade ab, aus welcher das Infanterie-Regiment Hiller v. Gaertringen Nr. 59 zur Formirung des XVII. Armeekorps ausscheidet. Ebenso wird das Kürassier-Regiment Nr. 5, welches bisher mit dem Ulanen-Regiment Nr. 10 und dem Dragoner-Regiment Nr. 4 die 9. Kavallerie-Brigade bildete, mit dem 1. Armeekorps verbunden. Vom Feld-Artillerie-Regiment Nr. 5 wird die 3. Abtheilung von Sprottau nach Graudenz verlegt. Das V. Armeekorps, welches bisher 9 Infanterie-, 5 Kavallerie-Regimenter, 2 Feldartillerie-Regimenter ꝛc. umfaßte, wird also danach auf die normale Anzahl von 8 Infanterie-, 4 Kavallerie-Regimentern reduzirt und enthält außerdem 1½ Feldartillerie-Regimenter, 1 Fußartillerie-Regiment, 1 Jäger- u. 1 Train-Bataillon.

r. **Vom II. Armeekorps**, von welchem bisher in der Provinz Posen (im Reg.-Bez. Bromberg) eine halbe Division (1. Infanterie-Brigade, 1 Kavallerie-Regiment, 2 Artillerie-Abtheilungen) standen, wird zum 1. April d. J. eine ganze Division nach dem Regierungs-Bezirk Bromberg verlegt. Der Stab der 4. Division wird sich, wie bisher, in Bromberg befinden. Die 7. Infanterie-Brigade, mit dem Stabe in Bromberg, wird aus dem 34. Füsilier-Regiment und dem 129. Infanterie-Regiment, die 8. Infanterie-Brigade mit dem Stabe in Gnesen, aus dem 49. Infanterie-Regiment (Gnesen) und dem neuen 140. Inft.-Regiment (Inowrazlaw), die 4. Kavallerie-Brigade aus dem 11. und 12. Dragoner-Regiment gebildet. Außer diesen 4 Infanterie-, 2 Kavallerie-Regimentern stehen 2 Abtheilungen des 17. Feldartillerie-Regiments in Bromberg.

— Außer dem General-Lieutenant v. Arnim, Kommandeur der 7. Division in Magdeburg, sind auch noch die Kommandeurs der 13. und 17. Division, General-Lieutenants v. Kretschman in Münster und v. Derenthall in Schwerin unter dem 15. d. Mts. in Genehmigung der Abschiedsgesuche als Generale der Infanterie mit Pension zur Disposition gestellt. Alle drei Generale sind am 15. November 1887 in ihre letzte Stellung gerückt und zählten zu den ältesten Divisions-Kommandeuren, welche bereits bei Besetzung von Korps-Kommandeurstellen in Frage kommen konnten. General v. Arnim gehört der Armee seit 1850 an; er stand als jüngerer Offizier in der Garde-Infanterie, machte den Krieg 1870/71 als Kommandeur des Garde-Jägerbataillons mit Auszeichnung mit und wurde 1876 Kommandeur des Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2. Ende 1882 erfolgte seine Ernennung zum Kommandeur der 3. Garde-Infanterie-Brigade, in welcher Stellung er im Januar 1883 Generalmajor wurde; 1884 wurde er Inspekteur der Jäger und Schützen, 1887 Kommandeur der 7. Division. General v. Kretschman, ebenfalls 1850 Offizier geworden, stand als Hauptmann und Stabsoffizier lange Zeit im Generalstab, bei welchem er auch den Krieg gegen Frankreich mitmachte. 1871 wurde er Kommandeur der Kriegsschule in Neisse, trat aber bald darauf wieder zum Generalstab zurück, in welchem er, zuletzt als Chef des Stabes beim V. Armeekorps, bis 1881 blieb. Dann wurde er Kommandeur des 35. Infanterie-Regimments und 1883 der 34. Infanterie-Brigade, 1886 erfolgte seine Ernennung zum Inspekteur der 2. Landwehr-Inspektion, in welcher Stellung er auch nach seiner Beförderung zum Generallieutenant verblieb. Erst 1888 wurde er Kommandeur der 13. Division. General v. Derenthall ist erst im Dezember 1852 Offizier geworden; er stand 1866 im 3. Garde-Regiment und erhielt hier wegen besonderer Auszeichnung im österreichischen Kriege den Hohenzollernschen Hausorden mit Schwertern. Im Oktober 1866 kam er mit einem um 6 Jahre vordatirren Hauptmannspatent (er ist vom 31. Mai 1859 Hauptmann und erst vom 11. Juli 1860 Premierlieutenant!) in das neu formirte 78. Infanterie-Regiment. Nach einiger Zeit wurde er Adjutant beim Generalkommando des Gardekorps, in welcher Stellung er 1869 zum Major im Kaiser Franz-Regiment avanzirte. Den deutsch-französischen Krieg machte er als Kommandeur des Füsilier-Bataillons beim Franz-Regiment mit, öfters, so bei Sedan, das ganze Regiment führend. 1875 wurde er mit der Führung, 1876 mit dem Kommando des 1. Garde-Regiments zu Fuß betraut, in welcher Stellung er 1881 zum Flügeladjutanten des Kaisers ernannt wurde. 1883 wurde er Generalmajor und Kommandeur der 2. Garde-Infanteriebrigade, indem er zugleich zum General à la suite des Kaisers avanzirte. 1885 erfolgte seine Ernennung zum Kommandanten von Berlin und 1887 zum Kommandeur der 33. Division in Straßburg; zur 17. Division wurde er erst 1888 versetzt. Alle drei jetzt pensionirten Generale befinden sich im Besitze des Eisernen Kreuzes 1. Kl. Ihre Stellen werden voraussichtlich erst bei dem großen Avanzement, das am 22. d. Mts. erwartet wird, wieder besetzt werden. Wie die „Kreuzztg." meldet, hat ferner noch der Generallieutenant v. Wißmann, Kommandeur der 25. (Großh. Hessischen Division), der nach dem Dienstalter direkt hinter den vorgenannten drei Generalen steht, den Abschied nachgesucht. Ferner sollen nach derselben Quelle noch die Generalmajors v. Pappritz, Inspekteur der 3. Landwehr-Inspektion, und v. Gostkowski, Kommandeur der 10. Feld-Artilleriebrigade, den Abschied nachgesucht haben. Als Nachfolger des Generallieutenants v. Lattré, Direktors der Kriegsakademie, wird der Generalmajor Freiherr v. Willisen, Chef des Generalstabs des III. Armeekorps, genannt. — Aus Koblenz wird gemeldet, daß der Kommandant von Koblenz-Ehrenbreitstein, General v. Gélieu seinen Abschied nimmt. Sein Nachfolger ist noch nicht ernannt.

— Der General-Inspekteur des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens, General der Infanterie v. Strubberg, beabsichtigt, dem Vernehmen der „Post" nach, um seine Verabschiedung einzukommen. — General v. Strubberg, geb. 16. September 1821, ist Offizier vom 8. August 1839 und feierte im vergangenen Jahre sein 50jähriges Dienstjubiläum. Seit 1880 befindet sich derselbe in seiner jetzigen Stellung, in welcher er sich hohe Verdienste um die Fortbildung der seinem Ressort angehörigen Institute erworben. Kaiser Wilhelm I. zeichnete noch kurz vor seinem Ende den General v. Strubberg dadurch aus, daß er denselben à la suite des Kadettenkorps stellte. An Dienstalter ist General v. Strubberg z. Z. der älteste General im preußischen Heere; er bekleidet zugleich eine Domherrnstelle. — Wenn bisher angenommen wurde, daß der Direktor der Kriegs-Akademie, General-Lieutenant v. Lattré, der Nachfolger des Generals v. Strubberg sein würde, so wird dies gegenwärtig stark angezweifelt; man spricht, demselben Blatte zufolge, sogar davon, daß General-Lieutenant v. Lattré gleichfalls bald seine Verabschiedung nachsuchen werde.

Bayern formirt nach dem neuen Etat die 5. Kavallerie-Brigade, so daß die baierischen Kavallerie-Brigaden, wie es in Preußen der Fall ist, künftig zwei Regimenter zählen; von der oeuen bayerischen Brigade ist das eine Regiment ins Reichsland abgezweigt und der 30. Kavallerie-Brigade attachirt.

Landwirthschaftliches.

F.H.C. **Der Widerstand der deutschen Landwirthe gegen die Konvention der Düngerfabrikanten** hat nunmehr feste Gestalt angenommen, insofern für die östlichen Provinzen der Bezug ausländischer Fabrikate zu weit niedrigeren Preisen, als sie die kartellirten inländischen Fabriken bewilligen wollen, gesichert ist. Wie auf der jüngst in Stettin abgehaltenen Versammlung des Stettiner Zweigvereins der Pommerschen ökonomischen Gesellschaft mitgetheilt wurde, hat die zu diesem Zweck eingesetzte Kommission mit einer Firma in Oschersleben folgende Lieferungsverträge abgeschlossen: die Firma liefert die beim Haupt-Direktorium durch die einzelnen Zweigvereine bis 1. März bestellten Quantitäten Thomasmehl und Superphosphat gleichmäßig für Frühjahrs- und Herbstlieferung zum Preise von pro 200 Zentner Thomasphosphatmehl (18 Prozent) frei Stettin 474 M., frei Danzig 492 Mark. Pro 1 Zentner Superphosphat (18 Prozent) frei Stettin 5,52 Mark, frei Danzig 5,79 Mk., das ist pro Pfd. wasserlösliche Phosphorsäure frei Stettin 30,7 Pfg., frei Danzig 32,2 Pfg. Diese Preise stellen sich demnach erheblich niedriger als diejenigen der Düngerkonvention und zwar 30 M. für 200 Ztr. Thomasphosphatmehl und 64 M. für 200 Ztr. Superphosphat (Herbstlieferung). Die oben genannte Firma hat sich ferner verpflichtet, außer den bis zum 1. März durch das Hauptdirektorium bestellten Quantitäten auch noch fernere Aufträge bis zu einer bestimmten Höhe zu den obigen Preisen auszuführen, jedoch unter der Bedingung, daß dieselben spätestens bis 21. März an das Haupt-Direktorium gemacht werden. Ein Mitglied der Kommission bemerkte, daß in Hinterpommern Agenten Erzeugnisse der Konventionsfabriken jetzt zu billigeren Preisen anböten, wie die Kommission mit der Oscherslebener Firma vereinbart; im Interesse der Landwirthe liege es aber, bei ihren Beschlüssen fest zu beharren und keine Waare aus den Konventionsfabriken zu nehmen, selbst wenn sie ihnen billiger angeboten werde, damit dieser zum Nachtheil der Landleute geschlossene Ring gesprengt werde, was höchstens 1 Jahr dauern könne." Hiernach scheint in diesem Falle der geschlossene Widerstand der Konsumenten von vornherein einem Industriekartell wirksam entgegenzutreten.

(Nachdruck verboten.)

— **Die Berberitze als Beerenstrauch.** Häufig wird di eBerberitze als recht brauchbarer Beerenstrauch zur Benützung in den Beerenobstgärten ohne Grund empfohlen. Der Ertrag der Beeren der Menge nach ist ein sehr geringer, auch die Qualität keine besondere, die Beeren sind sauer, wie die Früchte aller anderen Beerensträucher Das Pflücken der wenigen Beeren dazu ein sehr beschwerliches.

„Nein, aber der Mann, den er bestellt, hat sich bereits eingefunden. Dein Bruder wird wohl sogleich erscheinen."

„Muß er denn absolut bei dieser Verhandlung sein?"

„Vielleicht nicht; indessen können wir doch noch ein wenig warten."

Benno warf sich auf einen der schmutzigen aber mit verschiedenen Schutztüchern behangenen Fauteuils und bemühte sich, ein gleichgiltiges Gespräch mit seiner Mutter zu führen, wobei er jedoch ungeduldig von Zeit zu Zeit auf seine Uhr sah. Endlich erhob er sich und sagte: „Warten wir nicht länger und beginnen wir die Unterhandlungen mit dem Manne draußen. Je früher es abgethan ist, desto besser. „Die Hofräthin wagte nicht weitern Aufschub zu verlangen und ging ihm voran in den Salon.

Der Geldverleiher schien seine Rundschau vollendet zu haben; er saß ganz bescheiden auf einem Tabouret beim Ofen, erhob sich aber, als die Beiden eintraten und ging ihnen, sich wiederholt verbeugend, entgegen.

„Sie sind von meinem Bruder Rittmeister von Heimburg herbestellt?" — fragte Benno, auf den kleinen engbrüstigen Mann herabblickend.

„Zu dienen, Herr Baron" — antwortete dieser mit abermaliger Verbeugung.

„Ich wünsche ein Kapital von 4000 Gulden aufzunehmen, können Sie es mir verschaffen und unter welchen Bedingungen?"

„Zu dienen, Herr Baron; das Kapital wird verschafft und Sie zahlen, so lange es Ihnen nicht beliebt, es zurückzuzahlen, sechs Perzent Interessen."

Das war überraschend günstig. Benno hatte sich auf viel höhere Zinsen gefaßt gemacht.

„Also Sechs von Hundert — 240 fl. jährlich?" — fragte er, um sich zu vergewissern, daß er recht verstanden.

„Zu dienen, Herr Baron; ich bin kein Wucherer, kein betrügerischer Jude, Herr Baron, und begnüge mich bei guten Kundschaften mit bescheidenen sechs Perzent."

„Und wo ist das Geld, wann bringen Sie es?"

Der Mann sah ihn erstaunt an und sagte dann: „In acht bis vierzehn Tagen sollen Sie es haben, wenn Sie darauf eilen."

„Hat Ihnen mein Bruder nicht gesagt, daß ich das Geld noch heute haben muß?"

„Nein, Herr Baron, davon hat er mir nichts gesagt. Das ändert die Sache. Im Augenblicke bin ich nicht im Stande, das Geld aufzutreiben unter zwanzig Perzent. Außer der Herr Baron geben mir einen Wechsel in drei Monaten fällig."

„Niemals" — rief Benno erregt. — „Einen Schuldschein sollen Sie haben, aber einen Wechsel unterschreibe ich nicht."

Der kleine Mann zuckte die Achseln. — „Dann muß ich laufen und suchen, das Geld zusammenzutreiben und müssen dafür 20 Perzent gezahlt werden."

„Gauner!" — dachte Benno. Laut sagte er: „Auf zehn Perzent würde ich mich allenfalls einlassen, aber zwanzig, das wäre ja unerhört. Sie müssen nachlassen, sonst mache ich das Geschäft mit einem Anderen."

„Und dieser Andere wird gleich mit den Zwanzig anfangen, wenn nicht mit dreißig. Herr Baron werden in die Hände von wucherischen Juden fallen und dann verkauft und verrathen sein. Mir kann es nur recht sein, denn ich weiß ohnehin kaum, wo und wie ich das Geld bis Abends auftreibe."

„Lieber Benno" — begann die Hofräthin.

„Das ist ein Gauner erster Klasse, ich will nun doch lieber warten, bis Oskar kommt, der besser mit solchen Leuten umgehen kann" — sagte Benno auf französisch. — „Wir wollen die Sache ruhen lassen, bis mein Bruder kommt" — wendete er sich an den Wucherer. — „Bis dahin —"

Weiter kam der Ministerialsekretär nicht. Die Thür wurde aufgerissen und mit dem Rufe: „Der Herr Rittmeister hat sich erschossen!" stürzte ein Soldat athemlos herein. Mit einem Schrei, der einem Röcheln glich, fiel die Hofräthin, ehe Benno hinzuspringen konnte, auf den Boden. Die Verwirrung war unbeschreiblich.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Das Märzheft von Velhagen & Klasings Neuen Monatsheften veröffentlicht den überraschenden Schluß von Hans Hoffmanns Novelle „Ruhm" und beginnt eine Erzählung „Psyche" von Adolf Schmitthenner. An illustrirten Artikeln bringt das Heft eine Diez-Biographie von Ludwig Pietsch, einen Artikel über die portugiesischen Kolonieen in Ostafrika aus der Feder des berühmten Afrikareisenden Oskar Lenz und eine textlich und bildlich gleich frische und anregende Schilderung des Berliner Eissports von Hans Bohrdt. Literarische Artikel von C. von Vincenti über Anzengruber, Franz Violet über Goethe in Sesenheim, ein naturwissenschaftlicher Aufsatz von Julius Stinde „Aus der Welt des Wassertropfens", ein Berliner Feuilleton von Baron v. Roberts, ein Londoner Saisonbrief von Helen Zimmern, der Schluß der Reiseschilderung „Auf Hayti" von Kapitän Jerrmann und Gedichte von Ernst Eckstein, Frieda Schanz und Paul v. Szczepański vervollständigen den reichen Inhalt. An Kunstbeilagen bringt das Heft eine Lichtdruckwiedergabe des berühmten Gemäldes „Glück" von Paul Meyerheim, und Bilder von Wilhelm Diez, A. Borckmann, Julius Falat und R. Leinweber. Der mehrfarbige Umschlag ist wieder ebenso originell wie reizvoll.

---

* Die Hygiene der Arbeit. Von Paul Mantegazza, Professor a. d. Universität Florenz. Einzig rechtmäßige Uebersetzung. — Königsberg, Ostpr. Verlag von Heinrich Matz. — Der berühmte italienische Arzt hat die allgemeinsten Lehren der Hygiene in dem Schriftchen „Die Kunst, nicht krank zu werden" zusammengefaßt, den besonderen Abschnitten aber eigene Betrachtungen gewidmet. So hat Mantegazza als Gesundheitslehrer über die Hygiene der Klimate, der Nerven, der Lebensalter in populärer Weise geschrieben und schließt mit dem vorliegenden Bändchen eine Hygiene der Arbeit an. Er tritt den sozialen Fragen dabei nahe, der Frage der Berufswahl, dem Segen der Sonntagsruhe, den Bestimmungen über Ausnutzung der Kräfte von Frauen und Kindern in der Fabrikarbeit, er prüft die einzelnen Arbeitszweige, die vorwiegend geistigen, wie die mechanischen, auf ihre Vortheile und Nachtheile und giebt beachtenswerthe Rathschläge, wie diesen Nachtheilen am wirksamsten zu begegnen sei. Man erstaunt, wenn man seinen Aufzeichnungen folgt, wie groß die Summe der Gefahren für die Gesundheit ist, die so vielen Gewerben und Berufszweigen drohen, wie groß auch wiederum die Sorglosigkeit und Fahrlässigkeit, mit der die Gefährdeten ihr Tagewerk betreiben. Solche Warnungen und Rathschläge, wie sie der Gesundheitslehrer und Menschenfreund hier bietet, sind an ihrem Theile nutzenstiftend bei dem Werk der „Unfallverhütung." E. L.

denn der Strauch ist stark stachelig. Diesem geringen Nutzen steht andererseits ein großer Schaden gegenüber, welcher dadurch angerichtet wird, daß der Berberitzenstrauch ungemein zur Verbreitung der Rostkrankheit des Getreides beiträgt, indem er die Winterform desselben beherbergt. Von ihm aus werden die Getreidefelder im Frühjahr infizirt. Darum fort mit der Berberitze, wo sie auch immer stehen mag.

— **Scheeren des Viehes.** Obgleich das Scheeren des Viehes in theoretischer Hinsicht nicht zu dulden ist, kann es unter Umständen doch praktisch sein. Besonders in stroharmen Jahren, wo die Reinhaltung des Viehes mit vielen Kosten und Arbeit verbunden ist, kann ein theilweises Scheeren der Haare, z. B. des Schwanzes, Schenkels ꝛc., angezeigt sein. Es ist überhaupt nicht zu leugnen, daß bei langhaarigen Thieren durch das Scheeren die Reinhaltung des Körpers erleichtert wird, und ist besonders in solchen Ställen, wo nicht jeden Tag geputzt wird und die Hautthätigkeit der Thiere eine wenig energische ist, am meisten am Platze. Wenn das Scheeren schon im Herbst beim Aufstallen des Viehes geschieht, ist hierdurch eine Erkältung am wenigsten zu befürchten. Die Thiere sind zu dieser Zeit noch an kältere Luft gewöhnt und kommen in die warme Stallluft, so daß das Scheeren gewissermaßen den Uebergang von der kälteren in die wärmere Stallluft erleichtert. Im Uebrigen, hauptsächlich, wenn das Scheeren im Winter bei starkem Frost geschieht, muß man immerhin darauf achten, daß die Thiere nach demselben keinen Erkältungsursachen ausgesetzt sind.

Handel und Verkehr.

** **Berlin,** 18. März. Der Aufsichtsrath der Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank) beschloß in seiner heutigen Sitzung, die Vertheilung einer Dividende von 10½ Proz. der Generalversammlung vorzuschlagen. Der Reingewinn des Instituts beziffert sich auf 8 676 594,94 Mark, und zwar betrugen:

Die vereinnahmten Zinsen 5 783 000 Mk. (gegen 4 183 000 Mk. im Vorjahre), die Provisionen 1 651 000 Mk. (gegen 1 426 000 Mk.), die Gewinne aus börsengängigen Effekten 916 000 Mk. (gegen 1 435 000 Mk.), die Gewinne aus industriellen Unternehmungen 135 000 Mk. (gegen 41 000 Mk.), die Gewinne aus Aktienbetheiligungen 78 000 Mk. (gegen 30 000 Mk.), die Gewinne aus Operationen 2 372 000 Mk. (gegen 1 185 000 Mark), die diversen Eingänge 10 000 Mark (gegen 11 000 Mk.), die Valutengewinne 118 000 Mk. (gegen 161 000 Mark), die Erträgnisse der Kommanditen 459 000 Mark (gegen 468 000 Mark).

Dagegen beliefen sich die Geschäftsunkosten inkl. der gezahlten Provisionen auf 1 072 000 M. (gegen 934 000 M.), die Zinsen auf Depositen und in laufender Rechnung auf 1 707 000 M. (gegen 1 327 000 M., die Rückstellungen auf die Bankgebäude auf 200 000 M. (gegen 15 000 M.). Dem Pensionsfonds der Angestellten sollen überwiesen werden 20 000 M. (gegen 10 000 M.).

Die Nettobilanz wird sich, wie folgt, stellen; Börsengängige Effekten 13 383 000 M. (gegen 10 456 000 M.), Aktien- und Kapitalbetheiligungen bei industriellen Unternehmungen 1 425 000 M. (gegen 1 434 000 M.), disponible Fonds 78 124 000 M. (gegen 74 560 000 M., darunter ca. 16 000 000 M. Reports an der Börse und ca. 25 000 000 M. Reports mit der Kundschaft. Darlehen und Ausstände (einschließlich eines Betrages von 6 774 000 M. für Avale) 75 369 000 M. (gegen 66 986 000 M.), (wovon 5 270 000 M. unbedeckt), laufende Operationen 20 708 000 M. (gegen 11 161 000 Mark), dauernde Betheiligungen bei anderen Bankgeschäften, 1. Kommanditen 8 756 000 M. (gegen 7 865 000 M.), 2. Aktiengesellschaften 3 266 000 M. (gegen 4 033 000 M.), Mobiliar und Immobilien 5 360 000 M. (gegen 2 069 000 M.)

Dagegen beziffert sich das Aktienkapital auf 80 000 000 M. (gegen 60 000 000 M.), Tratten 29 356 000 M., Avale 6 774 000 M., zusammen 36 130 000 M. (gegen: Tratten 33 839 000 M., Avale 4 798 000 M., zusammen 39 637 000 M.), Kontokorrent-Kreditoren 40 772 000 M. (gegen 42 266 000 M.), verzinsliche Depositen mit bestimmter Kündigungsfrist 19 720 000 M. (gegen 19 092 000 M.), die Reserven 17 536 000 M. (gegen 10 533 000 M.), die Delcredere-Konti 844 000 M. (gegen 877 000 M.), Amortisationskonto für die Bankgebäude auf 793 000 M. (gegen 593 000 M.), an noch nicht fälligen Restkaufgeldern und Hypotheken auf die Geschäftsimmobilien in Berlin werden verschuldet 1 905 000 M.

In die Gewinn- und Verlust-Rechnung sind eine Reihe von Geschäften nicht inbegriffen, welche am 31. Dezember 1889 ganz oder theilweise abgewickelt, aber noch nicht abgerechnet waren; z. B. das Geschäft Herne-Bochum, die Portugiesische Staatsanleihe vom Jahre 1889, die Ungarischen Konvertirungsgeschäfte und Andere. Es ist ferner eine Kursreserve von ca. 400 000 M. dadurch gelegt, daß die vorhandenen Bestände um diesen Betrag niedriger in die Bilanz eingestellt worden sind, als nach den Bestimmungen des Aktiengesetzes nothwendig war. Auf diese Weise stehen für das Jahr 1890 ca. 4 Millionen M. Gewinnreserve zur Verfügung.

Berlin, 20. März. (Telegr. Agentur B. Heimann, Posen.)

Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		Not. v. 19.
do. 70er loko	34 60	34 60
do. 70er April-Mai .	34 20	34 30
do. 70er Juni-Juli .	34 70	34 80
do. 70er Juli-August .	35 20	35 30
do. 70er Aug.-Septbr.	35 60	35 60
do. 50er loko	54 10	54 20

		Not. v. 19			Not. v. 19.
Konsolidirte 4% Anl.	105 70	105 30	Poln. 5% Pfandbr.	65 60	65 75
" 3½% "	100 90	101 10	Poln. Liquid.-Pfdbr	60 50	60 90
Pos. 4% Pfandbriefe	101 75	101 80	Ungar. 4% Goldrente	86 75	85 50
Pos. 3½% Pfandbr.	98 75	99 —	Ungar. 5% Papierr.	83 25	82 60
Pos. Rentenbriefe	103 60	103 50	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	169 40	167 —
Oestr. Banknoten	171 10	170 60	Oest. fr. Staatsb. ultimo	94 —	93 50
Oestr. Silberrente	74 —	74 40	Lombarden ultimo	53 50	52 50
Russ. Banknoten	221 25	219 75	**Fondstimmung**		
Russ 4½% BdkrPfdbr	98 50	98 75	fest		

Ostpr. Südb. E. S. A	90 —	87 50	Schwarzkopf	230 50	233 —
Mainz Ludwighfdto	121 75	121 75	Königs- u. Laurah.	149 —	146 25
Marienb. Mlaw dto	59 40	57 75	Dortm. St. Pr. La. A.	97 50	93 75
Italienische Rente	91 60	91 25	Inowrazl. Steinsalz	46 50	46 90
Russ 4% kons Anl 1880	93 30	93 40	Ultimo:		
dto. zw. Orient. Anl.	68 25	67 75	Dux-Bodenb. EisbA	209 —	208 —
dto. Präm.-Anl 1866	150 —	151 25	Elbethalbahn " "	96 —	95 10
Rum. 6% Anl. 1880	102 90	103 50	Galizier " "	82 10	82 40
Türk. 1% konf. Anl.	17 90	18 10	Schweizer Ctr. " "	148 60	148 10
Pos. Provinz. B. A.	114 50	114 —	Berl. Handelsgesell.	172 —	170 25
Landwrthschft. B. A.	— —	— —	Deutsche B. Akt.	168 —	168 —
Pos. Spritfabr. B. A	75 —	75 —	Diskonto Kommand.	231 75	228 75
Gruson Werke	152 —	155 —	Russ. B. f. ausw. H.	73 —	72 50

Nachbörse: Staatsbahn 94 —, Kredit 168 75, Diskonto-Kom. 231 —

Marktberichte.

** **Berlin,** 19. März. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Starke Zufuhr, Geschäft ziemlich lebhaft bei weichenden Preisen. Wild und Geflügel. Ruhiges Geschäft, Zufuhr mäßig, Preise unverändert. Butter und Käse. Geschäft etwas lebhafter, Preise dieselben. Gemüse, Obst und Südfrüchte, Sellerie stark weichend. Backobst zum Theil höher bezahlt.

Fleisch. Rindfleisch Ia 53—56, IIa 45—50, IIIa 38—42, Kalbfleisch Ia 55—63, IIa 38—50, Hammelfleisch Ia 50—55, IIa 42—48, Schweinefleisch 55—62, Bakonier do. — M., russisches do. 52—54 M., dänisches 56—57 M. per 50 Kilo.

Geräuchertes und gesalzenes Fleisch. Schinken ger. mit Knochen 100 M., Speck, ger. 75 M. per 50 Kilo.

Wild. Rehwild Ia — —, Wildschweine 0,40 bis 0,50 M. per ½ Kilogr.

Wildgeflügel. Fasanenhähne 4,00—5,00 M., Birkhähne 1,80—2,00 M., Wildenten 1,50—2,00 M., Seeenten 0,40—0,50 M., Schneehühner 0,70—1,00 M.

Zahmes Geflügel, leb. Junge Gänse 6—7,50 M., Enten 2,00 bis 3,00 M., Puten 4,00—6,00 M., Hühner, alte 1—1,50 M., do. junge — M., Tauben 0,50—0 60 Mk. per Stück.

Fische. Hechte p. 50 Kilo 45—48 M., Zander klein — M., Barsche 57—58 M., Karpfen, gr. 66 M., do. mittelgr. 65 M., do. kleine 70 M., Schleie 90 M., Bleie 30 M., Aland 42—44 M., bunte Fische (Plötze ꝛc.) 24—30 M., Aale — M., do. mittelgroße — Mk., do. kleine — Mk., Krebse, große pr. Schock — M., mittelgr. 4—6 Mk., do. kleine, 10 Centimeter, 2,25—2,50 Mk.

Butter u. Eier. Ost- u. westpr. Ia. 106—110 M., IIa. 98 bis 103 M., schlesische, pommersche und posensche Ia. 104—106 M., do. do. IIa. 98—103 M., ger. Hofbutter 87—95 M., Landbutter 75—85 M. — Eier. Hochprima Eier 2,70 Mk., Kalkeier — Mk. per Schock netto ohne Rabatt.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	18. März.	19. März.
ffein Brodraffinade	28,00—28,25 M.	28,00—28,25 M.
fein Brodraffinade	—	—
Gem. Raffinade II.	26,50—27,00 M.	26,50—27,00 M.
Gem. Melis I.	25,50—25,75 M.	25,50—25,75 M.
Krystallzucker I.	26,25 M.	26,25 M.
Krystallzucker II.	—	—
Melasse Ia.	—	—
Melasse IIa.	—	—

Tendenz am 19. März: Vormittags 11 Uhr. Still.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	18. März.	19. März.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzuck. Rend. 92 Proz.	16,60—16,75 M.	16,50—16,70 M.
dto. Rend. 88 Proz.	15,80—16,00 M.	15,80—16,00 M.
Nachpr. Rend. 75 Proz.	11.80—13,60 M.	11,80—13,40 M.

Tendenz am 19. März: Vormittags 11 Uhr: Etwas schwächer.

Breslau, 19. März, 9½ Uhr Vorm. Die Stimmung am heutigen Markte blieb ruhig und Preise bei ausreichender Zufuhr ziemlich unverändert.

Weizen ruhig, per 100 Kilogramm schlesischer weißer 17,30 bis 18,50—18,90 Mark, gelber 17,20—18,40—18.80 Mark, feinste Sorte über Notiz bez. — Roggen ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 16,00—16,50—17,10 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm 15,50—16,20—17,30 Mark, weiße 17,50—18,50 Mark. — Hafer schwache Kauflust, per 100 Kilogramm 16,00—16,60 Mark. — Mais schwache Kauflust, per 100 Kilogr. 12,00—13,50—14,00 M. — Erbsen in matter Stimmung, per 100 Kilo 15,00—15,50—17,00 M., Viktoria 16,60—17,00—18,00 M. — Bohnen schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. 15,00—16,00—17,00 M. — Lupinen mehr ang., per 100 Kilogramm gelbe 12,50—13,50—15,50 M., blaue 11,50 bis 12,50—14,50 M. — Wicken gut verkäuflich, per 100 Kilogr. 15,50 bis 16,50—17,50 M. — Oelsaaten schwacher Umsatz. — Schlaglein behauptet. Hanfsamen schwach zugeführt, 16,00—17,00 bis 17,50 M. Pro 100 Kilo netto in Mark und Pfg. Schlagleinsaat 22,00, 21,50, 18,50, Winterraps 29,00, 28,00, 27,00, Winterrübsen 28,00, 27,00, 26,00. — Rapskuchen ohne Aenderung, per 100 Kilogr. schles. 14,00—14,25 Mk., fremder 13,80—14,20 Mk. Leinkuchen mehr angebot., per 100 Kilogramm schles. 15,00—15,25 M., fremder 14,00—14,50 Mk. Palmkernkuchen ruhig, per 100 Kilogramm 12,00—12,50 M. — Kleesamen mehr Kauflust, rother nur feine Qualitäten beachtet, per 50 Kilogr. 30—37—42—48 M., weißer unverändert, 29—36—45—58 M. — Schwedischer Klee fester, 40—45—50—60 M. — Tannenklee behauptet, 30—35 bis 40—48 M. — Thymothee matt, 22—26—28—29 M. — Mehl ruhig, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizen fein 26,50—27,00 Mark, Hausbacken 25,75—26,25 Mark, Roggen-Futtermehl 10,00—11,40 Mk., Weizenkleie 9,40—9,80 Mk. — Heu per 50 Kilogramm 3,00—3,50 Mk. — Roggenstroh per 600 Kilogramm 36,00—38,00 Mark.

Stettin, 19. März. Wetter: Schön. Temperatur + 13 Gr. Reaum., Barom. 27" 10. Wind: Ost.

Weizen etwas fester, per 1000 Kilo loko 180—189 M. bez., per April-Mai 189,5—189 M. bez., per Mai-Juni 189,5—189 M. Br., per Juni-Juli 191 M. bez., September-Oktober — M. Gd. Roggen fester, per 1000 Kilogramm loko 160—166 M. bez., per April-Mai 167 M. bez., per Mai-Juni 166,25 M. bez., 166,5 M. Br., 166 M. Gd., per Juni-Juli 166,25 M. bezahlt, 165,5 M. Br., 166 M. Gd., per September-Oktober 156,75 M. B. u. Gd. Gerste per 1000 Kilo loko — M. — Hafer per 1000 Kilo loko 157—164 M. bez. — Rüböl ruhig, per 100 Kilo loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 70,5 M. Br., per März 69,5 Mark Br., per April-Mai 68 M. Br., per September-Oktober 58 M. Br. — Spiritus fest, per 10 000 Liter-Prozent loko ohne Faß 70er 34,3 M. nom., 50er 54 M. nom., per April-Mai 70er 34,5 M. Gd., per August-September 70er 35,5 M. Br. u. Gd. — Kartoffelmehl, prima — sekunda — M., tertia — M., per 100 Kilo Brutto inkl. Sack. — Angemeldet: Nichts.

Landmarkt: Weizen 188—190 M., Roggen 168—170 M., Gerste 180 M., Hafer 168—172 M., Kartoffeln 25—30 M., Heu 2,75—3 M., Stroh 38—40 M. (Ostsee-Ztg.)

Danzig, 19. März. Getreidebörse. (H. v. Morstein.) Wetter: Schön. Wind: S.

Weizen. Auch heute war das Angebot nur klein und blieben Preise ziemlich unverändert. Bezahlt wurde für inländ. hellbunt 125 Pfd. 189 M., weiß 124 Pfd., 126 Pfd., 127 Pfd. 182 M., glasig 123 Pfd. 177 M., Sommer- 120 Pfd. 170 Mk., 125 Pfd. 175 M., für polnischen zum Transit rothbunt etwas krank 121/2 Pfd. 132 Mk., bunt mit Geruch 126 Pfd. 136 Mk., bunt 124/25 Pfd. 137 M., gutbunt 125 Pfd. 140 M., hellbunt etwas krank 123 Pfd. 135 M., hellbunt 128 Pfd. 144 Mk., für russischen znm Transit bunt besetzt 115 Pfd. 122 M., Ghirka 117 Pfd., 117/18 Pfd. 120 M., 119 Pfd. 124 M. per Tonne. Termine: April-Mai zum freien Verkehr 186 Mk. Br., 185 M. Gd., transit 138 M. bez., Mai-Juni transit 138½ M. Br., 138 M. Gd., Juni-Juli transit 139½ M. Br., 139 M. Gd., September-Oktober transit 136 M. Br., 136 M. Gd. Regulirungspreis zum freien Verkehr 184 M., transit 138 Mark.

Roggen loko ohne Handel. Termine: April-Mai inländischer 158½ M. bezahlt, unterpolnischer 111 M. Br., 110 M. Gd., transit 108½ M. bez., Mai-Juni inländisch 159 M. bez., Juni-Juli inländischer 159½ M. bez., transit 110½ M. bez., per September-Oktober inländisch 143 M. Br., 142 M. Gd., transit 100½ M. Br., 100 M. Gd. Regulirungspreis inländisch 160 M., unterpolnisch 110 M., transit 108 Mark.

Gerste ist gehandelt russische zum Transit 105/6 Pfd., 107 Pfd., 109 Pfd., 109/10 Pfd. 106 M., Futer- mit Geruch 93 M. per Tonne. — Hafer und Erbsen ohne Handel. — Weizenkleie zum Seeexport grobe 4,65, 4,70 M., mittel 4,50, 4,60 M., feine 4,40 M. per 50 Kilo bez. — Spiritus kontingentirter loko 52½ M. Gd., März-April 52¾ M. Gd., nicht kontingentirter loko 32½ M. Gd., März-April 32¾ M. Gd.

Mg. Ueber die Witterung des Februar 1890.

Der mittlere Barometerstand des Februar beträgt nach 42jährigen täglich drei Mal, des Morgens um 7 Uhr, des Mittags um 2 Uhr und des Abends um 9 Uhr in der Stadt Posen angestellten Beobachtungen*) 755,5 mm. Der mittlere Barometerstand des vergangenen Monats war: 764,3 mm, war also nur um 8,8 mm höher, als das berechnete Mittel.

Der vergangene Februar gehörte in Folge des vorherrschenden Ost- und Südoststromes, der häufig bedeckten Himmel brachte zu den wärmeren seit 1848. Nur an 8 Tagen fiel Schnee, und außer am 27. und 28. nur in ganz geringer Menge.

Das Barometer fiel mit geringer Unterbrechung vom 1. Morgens 7 Uhr bei SW., S., NW. und SO. und meist bedecktem Himmel von 768,7 mm bis zum 5. Abends 9 Uhr auf 757,5 mm, stieg bis zum 11. Mittags 2 Uhr bei vorherrschendem NO. und fortdauernd bedecktem Himmel auf 770,1 mm, fiel bei O. und SO., der sich am 15. fast bis zum Sturm steigerte, bis zum 16. Morgens 7 Uhr auf 759,7 mm, stieg darauf bis zum 19. Morgens 7 Uhr, während der SO. am 17. und 18. Schnee, doch nur in sehr geringer Menge, brachte, auf 771,2 mm, dem höchsten Stande im Monat, fiel unter Schwankungen bei O., N. und SW. bis zum 26. Abends 9 Uhr auf 750,0 mm und stieg in den beiden letzten Tagen des Monats, die bei starkem Nordwind, der am 27. Abends durch Windstille unterbrochen wurde, zunehmende Kälte und starken Schneefall brachten.

Am höchsten stand es am 19. Morgens 7 Uhr: 771,2 mm, am tiefsten am 26. Abends 9 Uhr: 750,0 mm; mithin beträgt die größte Schwankung im Monat: 21,2 mm, die größte Schwankung innerhalb 24 Stunden: — 13,0 mm (durch Fallen) vom 25. zum 26. Abends 9 Uhr, während der Wind von O. nach SW. herumging.

Die mittlere Temperatur des Februar beträgt nach 42jährigen Beobachtungen —0°7 Cels., ist also um 2°2 niedriger als die des Januar; die mittlere Temperatur des vergangenen Monats war — 1°6, blieb also 0°9 unter dem Mittel.

Die mittlere Tageswärme fiel vom 1. bis 2. von — 2°0 Celsius auf — 4°0, stieg darauf bis zum 8. unter geringer Schwankung auf + 0°2, fiel bis zum 20. auf — 3°8, stieg bis zum 26. auf + 0°2 und fiel bis zum Ende des Monats auf — 4°6 Celsius.

Die größte tägliche Schwankung der Wärme trat am 21. ein, sie betrug 10°6 Celsius.

Den höchsten Stand zeigte der Thermometrograph am 21. + 4°8, den tiefsten am 1. — 7°5 Celsius.

Es wurde im Februar 1 Mal Windstille und

N. 17	S. 5
NO. 11	SW. 5
O. 24	W. 3
SO. 12	NW. 1

Mal beobachtet.

Die Höhe der Niederschläge betrug an 8 Tagen mit Niederschlägen, worunter 8 Tage mit Schneefall waren, 2,90 mm. Das größte Tagesquantum fiel am 25., seine Höhe betrug 1,90 mm.

Es wurden 2 Tage mit Nebel, 1 Tag mit Reif und 1 Tag mit Rauhfrost, und zwar am 1. d. M., beobachtet.

Die Zahl der heiteren Tage, bei denen die mittlere Bewölkung des Himmels 0,2 der Himmelsfläche nicht erreichte, war 1; die der trüben, bei welchen die mittlere Bewölkung 0,8 der Himmelsfläche überstieg, war 10; die der Sturmtage, bei welchen der Wind ganze Baumäste bewegte und das Gehen im Freien hemmte, oder noch heftiger wehte, wurden nicht beobachtet; die Zahl der Eistage, an welchen die höchste Temperatur unter dem Frostpunkte blieb, war 11, und die der Frosttage, an welchen die tiefste Temperatur unter den Frostpunkt sank, war 28.

Das Mittel der Luftfeuchtigkeit war des Morgens 7 Uhr 85 Prozent, des Mittags 2 Uhr 76 Prozent, des Abends 9 Uhr 82 Prozent und im Durchschnitt 81 Prozent der Sättigung. Das Maximum derselben betrug am 25. Morgens 7 Uhr 98 Prozent und das Minimum am 27. Abends 9 Uhr 52 Prozent der Sättigung. Der mittlere Dunstdruck (der Druck des in der Luft enthaltenen Wasserdampfes) betrug 3,3 mm, sein Maximum am 8., 24. und 25. 4,5 mm und sein Minimum am 27. 1,7 mm.

*) Vom 1. Dezember 1884 an wurde des Morgens 7 Uhr, Mittags 2 Uhr und Abends 9 Uhr beobachtet.

Vermischtes.

B. N. **Die fremdländischen Delegirten zur Arbeiterschutz-Konferenz** besichtigen in ihren Mußestunden nach Kräften die Sehenswürdigkeiten unserer Residenz. Während der beiden letzten Abende besuchte eine größere Anzahl derselben, sich zusammensetzend aus Italienern, Franzosen und Spaniern, den „Urbock“ auf dem Tempelhofer Berg, dessen Ruhm mithin auch wohl bis in ihre Heimath gedrungen, und schon von dem fidelen Leben und Treiben in den großen Sälen völlig überrascht. So gemüthlich und ausgelassen hatten sie sich, nach ihren Aussagen, den Deutschen denn doch nicht gedacht. Die Musik namentlich schien ihnen sehr zu gefallen und ihr Erstaunen wuchs, als man ihnen erklärte, daß die hier spielenden „Banden“ der „kaiserlichen Garde“ angehörten. Der „Bock“ mundete ihren vorzüglich, so daß sie ein anständiges Quantum vertilgten. Als Andenken an diese vergnügten Stunden, inmitten echter fröhlicher Berliner, kauften die Fremden eine große Zahl von „Bockzeitungen“ und „Bockkarten“, Bockorden“ und „Bocknasen“ ein. Uebrigens wird der Bock in diesem Jahre stark von Fremden besucht, was aus dem wahrhaft babylonischen Sprachengewirre, welches sich dort bemerkbar macht, leicht zu entnehmen ist.

† **Der größte Turnverein der Welt,** wenigstens was die Gebietsausdehnung betrifft, auf der seine Mitglieder wohnen, ist, der „Magdeburgischen Zeitung“ zufolge, der deutsche Turnverein in dem Städtchen Marysville in Kansas, Nordamerika. Im Staate Kansas ist nämlich der Verkauf von Bier und Branntwein gänzlich verboten, und Zuwiderhandlungen werden streng bestraft, u. A. wurde einmal sogar ein zwölfjähriger Junge, der einige Flaschen Bier verkauft hatte, zu vierzehn Monaten Zuchthaus verurtheilt. Wer also dort ein Glas Bier trinken will, muß dies in seiner eigenen Behausung thun. Um nun dem unsinnigen Gesetze ein Schnippchen zu schlagen, richtete der deutsche Turnverein in Marysville seine Turnhalle den Umständen entsprechend ein. Das Bier wird wagenweise auf Bestellung der Mitglieder aus einem Nachbarstaate bezogen und dem Hauswirth in Verwahrung gegeben, der es dann glasweise den Bestellern wieder zurückgiebt. Die Polizei hat natürlich in der Turnhalle nichts zu sagen, denn die Halle ist verschlossen und nur den Vereinsmitgliedern zugänglich, von denen jedes seinen eigenen Schlüssel in der Tasche führt. Die halbe Stadt ist bereits dem Verein beigetreten, ebenso die größere Zahl der Landwirthe im Umkreise von zwei bis drei deutschen Meilen, die alle ebenfalls ihre Schlüssel in der Tasche haben, und so oft zum „Turnen“ gehen, als es ihre Zeit erlaubt.

† **Eine Journalistin.** Eine der interessantesten Erscheinungen in der Pariser Journalistenwelt ist unstreitig Madame Séverine, die frühere Leiterin des „Cri du Peuble". Schlecht und recht, wie jeder andere Journalist, erwirbt sie sich ihr Brot im Dienste der Tagespresse — sie schreibt im „Gil Blas" unter dem Pseudonym Jaqueline, im „Gaulos" als Renée — und verficht nebenbei mit glühender Begeisterung die Lehren eines fortgeschrittenen Sozialismus. Hinter ihrem hübschen Gesichte mit dem lächelnden Munde, der zarten Gestalt, möchte man alles Andere vermuthen, nur keine Vertreterin sozialistischer Prinzipien, die, wie sie es in dem großen Ausstand von Decazeville bewiesen hat, auch vor einer energischen Bethätigung derselben nicht zurückschreckt. Aus ärmlichen Verhältnissen hervorgegangen, ist Frau Séverine durch den bekannten verstorbenen Sozialisten Jules Vallès ihrem jetzigen Berufe zugeführt worden. Ursprünglich sollte sie allerdings die Schauspielerinnenkarriere einschlagen und zwar hatte Vallès ihr in einem Drama „la Dompteuse", das allerdings noch ungeschrieben in seinem Kopfe ruhte, die Hauptrolle zugedacht. Später erkannte er das Feld, auf welchem ihre eigentliche Begabung lag, und machte sie zu seiner Mitarbeiterin. Nach Vallès Tode übernahm Frau Séverine die Leitung des „Cri du Peuple", legte dieselbe aber bald infolge von Mißhelligkeiten mit ihren Mitarbeitern nieder. Ihren Abschiedsartikel schloß sie mit den Worten: „Ein letzter Blick zurück, ein Händedruck an die Freunde — und adieu! Mein ganzes Gepäck, das ich von dannen trage, hat Platz in einem rothen Taschentuche. Wenn ich haben will, daß meine Freunde wissen sollen, wo ich mich befinde, werde ich einen Zweig vom Baume brechen und auf meinen Weg legen." Frau Séverine hat ihre alte Wohnung in dem früheren Hause des „Cri du Peuple" beibehalten. Ihre Wohnräume sind mit allerhand Erinnerungszeichen geschmückt. Auf dem Kamine befindet sich z. B. eine schwarze Marmortafel. Dieselbe trägt eine Flintenkugel aus dem Strike von Decazeville und darunter die Inschrift: „Das Blei tödtet nicht die Idee". Frau Séverine hat niemals einen Roman oder eine Novelle geschrieben, sie hat ihre ganze Arbeitskraft in den Dienst der Tagesliteratur gestellt. Einzelne ihrer Artikel lesen sich freilich wie Novellen, so elegant sind sie geschrieben und so viel reiches Empfinden schließen sie ein.

† **Ein ebenso anschauliches wie großartiges Bild von der Leistungsfähigkeit der deutschen Kochkunst** wird, wie sich schon jetzt übersehen läßt, die große Kochkunst-Ausstellung liefern, welche der deutsche Gastwirths-Verband im Jahre 1891 zu Berlin in den Räumen der Aktienbrauerei „Friedrichshain" veranstaltet. Der Termin ist jetzt endgültig auf den 5. bis 8. Februar festgesetzt und ein Komite von 11 Mitgliedern mit der Leitung der Geschäfte betraut worden. An der Spitze desselben steht als 1. Vorsitzender der Präsident des deutschen Gastwirths-Verbandes Herr Emil Wiese; 2. Vorsitzender ist Herr Theodor Müller; außerdem gehören dem Komite an die Vorsitzenden der beiden großen Berliner Verbandsvereine, des Vereins Berliner Gastwirthe und des Vereins Berliner Weißbierwirthe, sowie eine Reihe hervorragender Gastwirthe und Fachmänner, unter ihnen die Herren Hoftraiteur Rud. Dressel und Hoflieferant und Hotelbesitzer Mühling. Für die Preisvertheilung am 9. Februar 1891, Vormittags, ist der Berliner Rathhaussaal in Aussicht genommen. Die Ausstellung wird nicht nur die feine Küche vorführen, sondern, dem wohlverstandenen Zuge unserer Zeit folgend, auch die Ernährung der breiten Massen unseres Volkes und, da das deutsche Volk ein Volk in Waffen ist, auch die Armeeverpflegung in ihren Rahmen ziehen. Daß die Rohmaterialien in denkbar vollständiger Zahl vertreten sein werden, ebenso wie die verwandten Gewerbe, des Schlächterei und Konditorei, die Erzeugnisse der Fabriken für Küchen- und Restaurations-Utensilien u. s. w., leuchtet ein — kurz nach dem Plan und dem Interesse, der denselben entgegen gebracht wird, verspricht die 5. deutsche Verbands-Kochkunst-Ausstellung in jeder Reihe Hervorragendes und Mustergültiges zu liefern.

† **Ernst v. Wildenbruch** hat wieder ein brandenburgisches Geschichtsdrama geschrieben, das sich an den Generalfeldoberst anschließt.

† **Prof. Bergmann**, der erst unlängst auf Vorschlag der Berliner medizinischen Fakultät zum außerordentl. Professor ernannt wurde, ist jetzt, wie die „National-Zeitung" erfährt, zum Nachfolger des Professor Volkmann in Halle berufen worden.

† **Die originellste Anwendung des Phonographen** wird aus Newyork gemeldet: „Ein zu Larchmont im Staate Newyork wohnhafter Geistlicher, Rev. Thomas Allan Horne, der dort vor ein paar Wochen im Alter von 77 Jahren starb, hatte ausführliche Weisung hinterlassen, wie bei seiner Leichenfeier verfahren werden solle. Ein Theil derselben bestand in einer von ihm selbst verfaßten Leichenrede, die er gesprochen und dem Phonographen anvertraut hatte. Dem Neffen war aufgetragen, den mit der Leichenrede „geladenen" Phonographen im Trauerlokale aufzustellen und im rechten Augenblick „loszuschießen". Die Freunde des Verstorbenen waren versammelt und Alles ging nach dem Programm. So eindrucksvoll war das geheimnißvoll Gehörte, daß Alle tief erschüttert, zwei Damen so überwältigt waren, daß sie hinausgebracht werden mußten, als die wohlbekannte Stimme des beliebten Geistlichen wie früher von dem Lande sprach „wo die Gottlosen keinen Kummer mehr bereiten und die Müden in Ruhe sind". Uebrigens hatte der wackere Verfasser dieser eigenartigen Leichenrede es auch nicht versäumen wollen, dem Verstorbenen für seine Tugenden das übliche Lob zu spenden, war aber offenbar im Augenblick, wo er davon sprach, von Rührung überwältigt worden und zusammengebrochen, denn plötzlich brach der Phonograph in ein heftiges Schluchzen aus, das übrigens so natürlich war, daß es die Anwesenden mit ergriff und der Leichenfeier ein Ende machte." — Das vorstehende Geschichtchen ist jedenfalls eine echt amerikanische Reklame für den Phonographen.

Sprechsaal.

Mehrere Theaterfreunde und Theaterbesucher sprechen hiermit die Bitte aus, Herr Direktor Rahn möchte Ibsens Nora doch noch einmal zur Aufführung bringen!

Briefkasten.

(Auskunft wird nur an Abonnenten ertheilt. Anonyme Anfragen werden nicht berücksichtigt.)

G. W. Wir empfehlen für Ihren Zweck die „Wiener Hausfrauen-Zeitung", Wien I, Salvatorgasse 6, ferner „Neue illustrirte Zeitung", Wien I, Renngasse 5, und „Wiener Salonblatt", Wien I, Niebelungengasse.

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Friseurs **Carl Linnemann** zu Posen ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf 4667
den 22. April 1890,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Wronkerplatz Nr. 2, Zimmer Nr. 18, anberaumt.
Posen, den 18. März 1890.
Brunk,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Leopold Wrzesinski** — Inhabers der nicht eingetragenen Firma L. Wrzesinski — zu Posen, ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf
den 24. April 1890,
Mittags $12\frac{1}{4}$ Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Wronkerplatz Nr. 2, Zimmer Nr. 18, anberaumt. 4668
Posen, den 19. März 1890.
Brunk,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

In unserem Prokurenregister ist heute zufolge Verfügung vom 14. d. Mts. das Erlöschen der dem **Vincent Sibilski** für die Firmen: 4643
a. L. Zboralski & Co.
b. L. Zboralski
ertheilten, unter Nr. 12 und 13 vermerkten Prokuren eingetragen worden.
Pleschen, den 15. März 1890.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Koschmin** Blatt Nr. 191 auf den Namen der Kaufmann **Hiller Jakob** und **Mathilde** geb. **Werner — Mamlok**'schen Eheleute in **Breslau** eingetragene im Kreise **Koschmin** belegene Grundstück 4642
am 16. Mai 1890,
Vormittags 8 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer 4 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1,20 Mark Reinertrag und einer Fläche von 0,17,10 Hektar zur Grundsteuer, mit 595 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird
am 17. Mai 1890,
Vormittags 10 Uhr,
an Gerichtsstelle Zimmer 4 verkündet werden.
Koschmin, den 14. März 1890.
Kgl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Dziewierzewo Band 1 Blatt 1 auf den Namen des Rittergutsbesitzers **Franz von Moszczenski** zu Dziewierzewo eingetragene Rittergut Dziewierzewo
am 22. Mai 1890,
Vormittags 9 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht an Ort und Stelle in Dziewierzewo versteigert werden, vorher sollen aber in dem Termine am 26. April 1890, Vormittags 9 Uhr, an Gerichtsstelle Erörterungen der Betheiligten über die Kaufbedingungen, insbesondere über Feststellung des geringsten Gebots herbeigeführt werden.

Das Grundstück ist mit 4714,13 Thalern Reinertrag und einer Fläche von 1585,42,95 Hektar zur Grundsteuer, mit 1245 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei des Amtsgerichts eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselbe bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermines die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird 1778
am 28. Mai 1890,
Vormittags 9 Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden.
Exin, den 20. Januar 1890.
Königliches Amtsgericht.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen